Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 153 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver Freitag, den 3. Juli | Erscheint: wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild" „Landmanns Sonntagsblatt" Herd und Scholle". — „Für unsere Frauen" und „Am Abend". — | 1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten sowie die Beilagen **Landmanns Sonntagsblatt** und **Zeitgeschehen im Wochenbild**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Eine amerikanische Denkschrift, die in Paris überreicht wurde, weist noch einmal auf die schweren Gefahren hin, die eine Ablehnung des Hoover-Planes durch Frankreich mit sich bringen würde.

* Der in die Königsberger Spionageangelegenheit verwickelte Militärattaché bei der französischen Botschaft in Berlin ist abberufen worden.

* Der Düsseldorfer Massenmörder Peter Kürten ist in Köln mittels der Guillotine hingerichtet worden.

* Die amerikanischen Weltflieger Post und Gatty sind in Newyork glatt gelandet. Sie haben für den Weltrundflug acht Tage 15 Stunden 51 Minuten gebraucht.

Grenzverletzungen.

Grenzzwischenfälle — das ist heut ein besonders heikles Kapitel geworden. Die Grenzen in Europa sind zahlreicher geworden nach dem Weltkrieg, haben fast das Fünffache ihrer früheren Länge erhalten. Um so eifriger werden sie gehütet und bewacht und wehe dem Fremden, der aus Versehen auch nur den Fuß hinüberstellt in das gehütete Gebiet, ohne durch Paß nebst ordnungsgemäßem, meist sehr teuer bezahltem Visum dazu berechtigt zu sein! Wir Deutsche wissen aus zwölfjähriger bitterster Erfahrung, wie man an unserer Ostgrenze dann bei solchen „Grenzverletzungen" verfährt. In letzter Zeit häufen sich diese Fälle und es hat wenig Eindruck in Polen gemacht, daß wir polnische Flieger, die ihre „Verirrungen" auch einmal in die Hände der Deutschen fallen ließen, mehr als glimpflich behandelt wurden. Eigentlich hätten wir Veranlassung mehr als genug gehabt, einmal ein Exempel zu statuieren. Auch unsere Beschwerden in Warschau wegen des ständigen Überfliegens deutscher Grenzgebiete durch polnische Flugzeuge hat offenbar gar nichts genutzt; denn jetzt liegen wieder gleich ein paar Meldungen über derartige Grenzzwischenfälle vor. In Warschau nimmt man unseren Protest zu Protokoll — und damit scheint bei der polnischen Regierung alles erledigt zu sein. Früher hätte ein Bruchteil solcher Grenzzwischenfälle genügt, um zu scharfen militärischen Maßnahmen zu greifen, und aus dem berühmten „Fall Schnäbele" hätte der französische Kriegsminister Boulanger am liebsten gleich einen Krieg mit Deutschland entstehen lassen, was allerdings an Bismarcks überlegenem und überlegtem Entgegenkommen scheiterte. Wehren können wir uns ja nicht gegen diese polnischen Grenzverletzungen, die auch nur drastischer Ausdruck der ganzen chauvinistisch-antideutschen Haltung der Regierung und Verwaltung in Polen bis zum letzten Grenzbeamten herunter ist. Aber das alles ist auch nur wieder ein Ausdruck innerer Unsicherheit und eines nationalistischen „Geltungsbedürfnisses", dem jedes ruhige Kraftgefühl durchaus fehlt.

*

Auch mit den pekuniären Mitteln ist's in Polen nicht allzu gut bestellt. Das hauptsächlich agrarischen Charakter tragende Land leidet natürlich schwer unter der Weltkrise und in der Lodzer Textilindustrie erfolgt ein Zusammenbruch nach dem anderen; da heißt's sparen an allen Ecken und Kanten der Verwaltung, — nur nicht beim Militär, für das ein Drittel der gesamten Staatsausgaben aufgewendet wird. Den Beamten wurden die Gehälter beträchtlich gekürzt und obendrein sieht sich das Auswärtige Amt in Warschau zu einer besonderen Maßnahme gedrängt, die wir Deutsche mit einiger Befriedigung begrüßen können. Herr Zaleski, der rührige, unruhestiftende polnische Außenminister, muß nämlich seine Propagandaausgaben nicht unbeträchtlich kürzen und hat sich deswegen entschließen müssen, im Ausland erscheinende, subventionierte polnische Zeitungen eingehen zu lassen. Uns Deutsche interessiert dabei am meisten, daß zu diesen „Opfern" des Sparzwanges auch die „Baltische Presse" gehört, die seit acht Jahren die polnischen Interessen in Danzig propagandistisch zu vertreten hatte. In deutscher Sprache natürlich. Und vor allem für eine offenbar erkleckliche Zahl von Zlotys. Damit ist es jetzt aus und vorbei, mit den Zlotys und der Zeitung. Ebenso ist's ergangen einer in Newyork erscheinenden polnischen Monatsschrift „Poland" — in englischer Sprache verfaßt — und sogar dem eigenen Propagandaorgan des polnischen Außenministeriums, dem „Messager Polonais", das von Warschau aus in französischer Sprache als Sprachrohr des Herrn Zaleski diente. In Danzig dürfte man die „Baltische Presse" kaum sehr vermissen! Und in Warschau gestand man seufzend ein: Es ging „über unsere Kraft".

*

Während an unserer Ostgrenze die polnischen Flieger ihr „Können" mit oder ohne Absicht produzieren, raste über alle Grenzen hinweg rings um den Erdball das Flugzeug der beiden Amerikaner Post und Gatty. Die „80 Tage" der Phantasie Jules Vernes sind auf fast den zehnten Teil zusammengeschrumpft und es sind keine Romanhelden, sondern nur tapfere „Pioniere der Luft", Menschen von Kraft und Können. Gewiß hat der „Graf Zeppelin" einen viel weiteren Weg zurückgelegt und sein Rekord ist geschlagen, ohne daß er aber seinen Wert verlor. Aber nur recht unsicher ist die Hoffnung, daß ein solches Überfliegen der Grenzen auch die Völker einander näher bringt, daß diese „Grenzverletzungen" aller Welt zeigen: Kraft und Können vermögen sich hinwegzuschwingen über auch noch so tiefe Grenzgräben, die von der Willkür oder Engstirnigkeit kreuz und quer durch die Menschheit gezogen worden sind.

Letzte Mahnung an Frankreich

Alle müssen Opfer bringen!

Das amerikanische Memorandum an Frankreich.

Die Stellung, die Frankreich zu dem Vorschlag Hoovers eingenommen hat, hat wohl bei allen Völkern lebhaftes Befremden hervorgerufen und schroffe Ablehnung und schärfste Kritik erfahren. Die Versuche Frankreichs, auf der Grundlage des Hoover-Planes bestimmte politische Ziele zu erreichen, finden nur in den allerengsten französischen Kreisen Unterstützung und werden allgemein als völlig unhaltbar und unverantwortlich abgelehnt. Die Art und Weise, wie Frankreich dieses Problem behandelt hat, wird ihm als Brandmal für immer aufgedrückt bleiben ohne Rücksicht auf die endgültige Lösung. Aus der Not nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas, suchte Frankreich immer wieder Sondervorteile für sich herauszuschlagen und solche „Erpressermethoden" werden der Welt zweifellos die Augen öffnen und ihr zeigen, wie der Hauptgläubiger und Drangsalierer Deutschlands aussieht, und wie die ständigen Beschuldigungen und Anklagen, die Frankreich gegen seine Schuldner erhebt, zu werten sind. Wie auch die Entscheidung fällt, Frankreich hat aller Welt gezeigt, daß seine Beteuerungen, der Hüter europäischen Friedens und europäischer Wohlfahrt zu sein, eitel Gerede und wesenlose Phrase sind.

Die Grundlage für eine eingehende Besprechung des französischen Ministerrats nach der Vertagung der Verhandlungen am Mittwoch abend bildete das amerikanische Memorandum, das aus Washington der amerikanischen Botschaft in Paris in der Nacht gekabelt und durch Schatzsekretär Mellon dem französischen Ministerpräsidenten Laval übergeben wurde. In diesem Memorandum wurde der Standpunkt Amerikas zu den gegenwärtigen Verhandlungen noch einmal schriftlich fixiert.

Die Note bringt klar zum Ausdruck, daß Frankreich durch die Ablehnung des amerikanischen Vorschlags im Laufe des nächsten Jahres rund 100 Millionen Dollar mehr einbüßen würde, als wenn es dem Hoover-Plan zustimmte. Zweifellos würde Deutschland, wenn der Hoover-Plan abgelehnt werden sollte, ein Moratorium für die geschützten Zahlungen erklären. Selbst unter der Voraussetzung, daß Deutschland fortfahren würde, die ungeschützten Zahlungen zu leisten, würde Frankreich zwar annähernd 105 Millionen Dollar erhalten, andererseits aber gezwungen sein, 106 Millionen Dollar als Garantiefonds an die BIZ. und weitere 110 Millionen Dollar an die Vereinigten Staaten und England abzuführen. Das bedeute also einen Verlust von 100 Millionen Dollar.

In dem Memorandum wird erneut betont, daß

die Gefahr einer Krise in Deutschland

noch immer drohe. Schon der Hoover-Plan allein habe das Vertrauen wiederkehren lassen. Das habe sich in der Steigerung aller Waren- und Effektenpreise auf allen Weltmärkten widergespiegelt.

Die Bedingungen, die Frankreich an die Annahme des Vorschlages knüpfe, stünden nicht im Einklang mit dem Geist des Vorschlages des Präsidenten, sie seien vielmehr geeignet, die beabsichtigte Hilfsaktion für Deutschland zu verhindern.

Das Memorandum wendet sich dann einzelnen umstrittenen Punkten zu. Amerika sei der Ansicht, daß sämtliche gestundeten Zahlungen

über einen Zeitpunkt von 25 Jahren fundiert

werden sollten, und zwar zu einem Zinsfuß, der dem von den Gläubigerregierungen auf die eigene öffentliche Schuld gezahlten Durchschnittssatz entspreche. Wesentlich sei natürlich, daß die Zahlungen auf Grund aller bestehenden Abmachungen nach Ablauf eines Jahres wiederaufgenommen würden. Auf diese Weise wäre die Fortdauer der genannten Abmachungen keineswegs gefährdet. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei damit einverstanden, daß Deutschland den ungeschützten Teil der Annuität an die BIZ. abführe, vorausgesetzt, daß der Betrag der Reichsregierung

auf dem Anleihewege unverzüglich zurückerstattet werde.

Der französische Wunsch aber, daß diese Anleihe nicht der deutschen Regierung, sondern der deutschen Industrie und Finanzkonzernen zur Verfügung gestellt werde, sei unvereinbar mit dem Hilfsplan des Präsidenten. Auch die Anregung der französischen Regierung, daß ein Betrag von 25 Millionen Dollar aus den ungeschützten Zahlungen den durch Ausfall der Reparationseingänge besonders geschädigten mitteleuropäischen Ländern in Form einer Anleihe zuzuweisen sei, stelle eine Verletzung des Hooverschen Vorschlages dar. Die Washingtoner Regierung halte zwar daran fest, daß die Rückerstattung der gestundeten Beträge über 25 Jahre verteilt werde, doch sei eine Einigung über diesen Punkt nicht unmöglich, wenn andere Streitfragen aus der Welt geschafft würden, besonders wenn

während der beiden nächsten Jahre keine Rückzahlungen

geleistet zu werden brauchten. — Die Befürchtungen Frankreichs, daß es gezwungen werden könnte, den Garantiefonds in die BIZ. einzuzahlen, seien grundlos, weil alle Regierungen dem amerikanischen Vorschlag zugestimmt hätten. Wenn Frankreich wirklich Angst habe, dann sollten die übrigen Regierungen ausdrücklich Frankreich von der Besorgnis befreien.

Die französische Forderung aber, daß die von Deutschland während des Moratoriumsjahres an die BIZ. abgeführten und auf dem Anleihewege wieder zurückerworbenen Beträge dem Garantiefonds derweise gutgeschrieben werden sollten, als ob Frankreich selbst die Garantiezahlung geleistet hätte, stehe nicht nur mit dem Geist, sondern mit dem Wesen des Hooverschen Angebots in völligem Widerspruch.

Außerdem verwickle diese Sonderforderung die Vorschriften des Young-Planes, was die französische Regierung doch besonders ängstlich zu vermeiden wünsche. Die Regierung der Vereinigten Staaten könne über eine Abänderung des Young-Planes nicht verhandeln, da sie ihn nicht unterzeichnet habe.

Auf die Frage, ob Gefahr bestehe, daß Frankreich zur Erzwingung des Young-Plans in Deutschland einrücken würde, wurde von Frankreich, wie das Memorandum mitteilt, geantwortet, „dies Schauspiel wird die Welt nicht wieder erleben".

Abschließend appelliert die Washingtoner Regierung nochmals an Frankreich und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Pariser Regierung einen Weg finden möge, die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten auszugleichen und den Plan Hoovers in Wirksamkeit zu setzen, da kein Ausweg aus den gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten möglich sei, ohne daß alle Staaten vorübergehende Opfer auf sich nähmen.

Zuspitzung in Paris.

Frankreich lehnt sofortige Young-Plan-Konferenz ab.

Die englische Regierung hat durch ihren Botschafter in Paris, Lord Tyrell, der französischen Regierung den Vorschlag machen lassen, daß die Vertreter der Signatarmächte des Young-Planes zu einer Konferenz in London zusammentreten, und zwar noch im Laufe dieses Wochenendes. Frankreich hat diesen Vorschlag abgelehnt. Sollte Frankreich bei seiner Ablehnung beharren, so rechnet man in London damit, daß Außenminister Henderson voraussichtlich noch am Freitag nach Paris gehen wird. Die Lage wird hier als sehr kritisch angesehen.

*

Paris entscheidet Freitag.

England will den Hoover-Plan durch eine Young-Plankonferenz retten.

Wie soeben in Paris offiziell bekannt wird, sind die für Donnerstag abend angesetzten Verhandlungen mit dem Schatzsekretär Mellon auf Freitag vormittag verschoben worden.

*

Das englische Außenamt gab folgende offizielle Verlautbarung heraus:

„Die englische Regierung hofft ernstlich, daß die Erörterungen, die jetzt in Paris hinsichtlich der Vorschläge des Mister Hoover stattfinden, erfolgreich sein werden. Sollte eine baldige Lösung nicht gefunden werden, so hat sie ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt, eine Zusammenkunft der Vertreter der hauptsächlich betroffenen Mächte zu einem baldigen Zeitpunkt in der Absicht abzuhalten, daß eine Einigung mit möglichst geringer Verzögerung erzielt wird."

Kurz nach Herausgabe dieser Mitteilung traf in London ein Telegramm aus Paris ein, in welchem mitgeteilt wurde, daß die französische Regierung die Einladung nach London zu diesem Wochenende nicht annehmen könnte. Briand hat seine Ablehnung damit begründet, daß die französisch-amerikanischen Verhandlungen sowie die parlamentarischen Arbeiten sowohl seine wie Lavals Anwesenheit in Paris notwendig machten.

Die englischen amtlichen Stellen erklären hierzu erläuternd, daß zweifellos bei den Franzosen der Wunsch für eine solche Konferenz an sich bestehe, daß sie es aber vorziehen würden, wenn diese Konferenz in Paris stattfinden würde. Im übrigen bleibe die Möglichkeit für einen Zusammentritt der Konferenz zu einem späteren Zeitpunkt offen.

Die englische Einladung hat jedoch, wie versichert wird, nur dann Gültigkeit, wenn die französisch-amerikanischen Verhandlungen zusammenbrechen sollten.

Die Stimmung ist in London durchaus pessimistisch, da man von den amerikanisch-französischen Verhandlungen den Eindruck hat, daß sie sich von der englischen Hauptsache hinweg in die Erörterung nebensächlicher Fragen hinein verloren haben und zum Teil Probleme berühren, die deswegen noch gar nicht spruchreif sind, weil Deutschland noch gar kein Moratorium erklärt hat.

Frankreich will eine neue Tributkonferenz.

Wie von maßgebender Seite verlautet, ist die völlig nichtssagende Dürftigkeit der nach dem Ministerrat herausgegebenen amtlichen Verlautbarung darauf zurückzuführen, daß die gefaßten Kabinettsbeschlüsse erst veröffentlicht werden sollen, wenn Präsident Hoover von ihrem Inhalt Kenntnis genommen hat. Demnach scheint man hier immer noch mit der Möglichkeit eines Kompromisses zu rechnen. Vor allen Dingen wird festgestellt, daß Hoover noch nicht sein letztes Wort gesprochen habe.

Die Öffentlichkeit wird auf den möglichen Abbruch der zweiseitigen amerikanisch-französischen Verhandlungen vorbereitet. Man macht für den Gedanken einer neuen Tributkonferenz Stimmung.

Ihr Zweck ist der, Frankreich aus der peinlichen Isoliertheit zu befreien, die Schuld Frankreichs an einem Scheitern der Hoover-Aktion zu verschleiern und die französischen Ziele in einer neuen Tributkonferenz schließlich doch noch durchzudrücken.

Die Bedeutung für Deutschland.

Alles kommt darauf an, ob das Ende der Verhandlungen Mellons mit der französischen Regierung den Geist und den Sinn des Hoover-Planes wahrt oder nicht, und ob ferner genügend Garantien dafür festgelegt werden, daß in den Verhandlungen der Young-Plan-Gläubiger der Wert der von Hoover geforderten Erleichterungen für Deutschland nicht wieder entscheidend abgeschwächt und in sein Gegenteil verkehrt wird.

Besondere Beachtung verdient eine Aussprache zwischen Briand und dem englischen Botschafter Tyrell, der allem Anschein nach die Bereitschaft Englands erklärt habe, im Falle einer deutschen Moratoriumsforderung

auf die Einzahlung des französischen Garantiefonds für die BIZ. zu verzichten. Die Federal Reserve Bank aber sei ihrerseits bereit, den übrigen durch den Hoover-Plan berührten Ländern langfristige Anleihen zu gewähren, wenn Frankreich dem Grundsatze zustimme, wonach die Gesamtsumme der ungeschützten Annuität der Reichsbank allein zur Verfügung gestellt werde.

England fordert Tributanteil.

Die Folgen einer Verhinderung des Hoover-Planes durch Frankreich.

Für den Fall, daß bei den französisch-amerikanischen Verhandlungen eine Lösung herauskommt, die dem ursprünglichen Hoover-Plan gegenüber eine wesentliche Abänderung bringt, wird sich die englische Politik voraussichtlich auf den Standpunkt stellen, daß eine neue Lage eingetreten sei. Hierdurch würde es ihr möglich werden, zu erklären, daß ihr ursprünglicher Verzicht auf deutsche Zahlungen gemäß dem Hoover-Plan nur noch bedingt zutreffe und daß sie sich berechtigt fühle, an etwaigen deutschen Zahlungen in einem Verhältnis teilzunehmen, wie sie zurzeit für die Young-Zahlungen gültig seien, also mit rund 22,5 Prozent.

Diese Auffassung ist anscheinend schon der französischen Regierung zur Kenntnis gebracht worden, um sie darauf hinzuweisen, daß die geschützten Zahlungen eintretenden Falles nicht in ihrer Gesamthöhe Frankreich zufallen würden.

Man befürchtet in amerikanischen Kreisen, daß den Franzosen der Rücken gestärkt wird, daß dann die Absicht Hoovers, schnell zu handeln, durchkreuzt wird und daß sich die Welt wieder vor langwierige Verhandlungen alten Stiles gestellt sieht, obwohl die Lage in Deutschland dringend eine sofortige Lösung verlangt. Es steht noch nicht fest, ob England die Absicht hat, auch Deutschland zu einer derartigen Konferenz heranzuziehen, oder ob es sich auf die Gläubigermächte beschränken will.

Will Paris ein Kompromiß?

Der in Paris seit Abschluß des Ministerrates herrschende Optimismus verdichtet sich zu dem Gerücht, daß es bereits gelungen sei, in bezug auf die bisher strittigen Punkte ein Kompromiß vorzubereiten. **Mellon stehe mit Washington in Verbindung und wolle die letzten Instruktionen des Präsidenten Hoover abwarten, ehe er sich entscheidend zu den Vorschlägen der französischen Seite äußere. Diese Vorschläge sollen angeblich so entgegenkommend gehalten sein, daß man mit der amerikanischen Zustimmung rechnen dürfe.**

Eine Bestätigung von amtlicher oder halbamtlicher Seite findet dieses Gerücht jedoch nicht.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Abberufung des Spionageattachés.

Der stellvertretende Militärattaché von der französischen Botschaft in Berlin, de Mierry, der in den Königsberger Spionagefall verwickelt war, ist nunmehr von der französischen Regierung offiziell von seinem Posten abberufen worden. de Mierry hat Berlin bereits verlassen und ist nach Paris gereist.

Verschärftes Uniformverbot in München.

Die Münchener Polizeidirektion hat eine Anordnung erlassen, die das bestehende Uniformverbot verschärft. Zunächst wird das Tragen einheitlicher Kleidung oder Abzeichen politischer Vereinigungen für Wach- und Ehrenposten aller Art verboten. Ferner wird das Tragen einheitlicher Kleidung und Abzeichen von politischen Vereinigungen bei verschiedenen Veranstaltungen verboten.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der preußische Kultusminister hat im Hinblick auf die letzten Ruhestörungen an verschiedenen Universitäten an die Rektoren sämtlicher preußischer Universitäten einen Erlaß gerichtet, in dem den Rektoren die Anwendung schärferer Maßnahmen zur Bekämpfung politischer Zusammenstöße empfohlen wird.

Riga. Der Gesetzentwurf über die entschädigungslose Enteignung der Rigaer Domkirche ist vom lettländischen Parlament dem öffentlich-rechtlichen Ausschuß überwiesen worden. Man nimmt an, daß die entscheidende Abstimmung über die Enteignung des Domes am 14. Juli erfolgen wird.

Wird sich der Preußische Landtag auflösen?

Am 8. Juli Beratung im Landtag.

Beim Präsidenten des Preußischen Landtages ist die Mitteilung der Staatsregierung eingegangen, daß das Volksbegehren rechtswirksam zustandegekommen sei. Zugleich wird festgestellt, daß das Staatsministerium

dem Begehren nicht beitrete,

da nicht damit zu rechnen sei, daß in einem Volksentscheidsverfahren die für einen rechtswirksamen Beschluß auf Auflösung des Landtages erforderliche Mehrheit erreicht werde.

Der Ältestenrat des Landtages wird am Dienstag, den 7. Juli den Beratungsplan für den Sitzungsabschnitt feststellen, der an diesem Tage beginnen und voraussichtlich bis zum 10. Juli dauern wird. Die Frage der Landtagsauflösung wird voraussichtlich am 8. Juli im Plenum zur Beratung und am 10. Juli zur Abstimmung gestellt werden. Man rechnet mit einer großen politischen Aussprache, in der das Verbot der Spartakiade eine besondere Rolle spielen wird. Die Sommerferien sollen nach den Vorschlägen, über die der Ältestenrat zu entscheiden hat, bis zum 13. Oktober dauern.

Das Arbeitsprogramm der Reichsbahn.

Beschäftigung für 50 000 Arbeiter.

In Berlin fand die regelmäßige Tagung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft statt. Der Generaldirektor wurde ermächtigt, die durch die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen bedingte

Kürzung der Gehälter

der Reichsbahnbeamten nach den für die Reichsbeamten maßgebenden Grundsätzen durchzuführen. Mit der Reichsregierung ist vereinbart, daß die dadurch im laufenden Jahre eingesparten Mittel in Höhe von rund 40 Millionen Mark zusammen mit 60 Millionen Mark aus dem Krisenfonds der Reichsregierung voll

zur Entlastung des Arbeitsmarktes

Verwendung finden. Durch zusätzliche Erneuerungsarbeiten sollen in den fünf kommenden Monaten 50 000 Arbeiter Beschäftigung finden, wobei auch Privatunternehmer herangezogen werden.

Wirtschaft im Juni.

Keine Besserung der Gesamtlage.

Die Berichte der Industrie- und Handelskammern melden für den Juni keine grundsätzliche Änderung der krisenhaften Gesamtwirtschaftslage des Vormonats. Die bedeutungsvollen, in den Berichtsmonat fallenden Ereignisse der Notverordnung, der Erhöhung des Reichsbankdiskonts und der Aufnahme des Reparationsproblems durch die Aktion von Hoover konnten auf die Wirtschaft noch keinen entscheidenden Einfluß ausüben.

Bedarfsdeckung von Hand zu Mund.

Zur Lage des Viehmarktes.

Die Lage auf dem Vieh- und Fleischmarkt war nach dem Bericht der Viehzentrale G. m. b. H., Berlin-Friedrichsfelde auch im Monat Juni sehr verworren. Infolge der gedrückten Wirtschaftslage, wozu noch die Erhöhung des Reichsbankdiskonts wesentlich beitrug, wurde die an und für sich ungenügende Nachfrage weiter nachteilig beeinflußt, so daß trotz nicht allzu starken Angebots die Preise sowohl bei Rindern als auch bei Schafen keine wesentliche Erhöhung erfuhren. Die Rinderzufuhren waren im Vergleich zum Vorjahre wesentlich höher. Auch die Zufuhren an Kälbern haben sich weiter in beträchtlicher Höhe gehalten, waren aber wesentlich geringer als im Vormonat. Bei Schafen ist eine Steigerung gegen den Vormonat zu verzeichnen. Die Auftriebe blieben aber gegen das Vorjahr etwas zurück. Eine wesentliche Steigerung erfuhren die Schweinezufuhren, die im Vergleich zum Vorjahre den erhöhten Beständen entsprechend, ungefähr 25 Prozent höher sind. Dagegen blieb die Einfuhr aus dem Auslande wesentlich geringer, so daß wohl hauptsächlich hierdurch ein weiteres Abgleiten der Preise vermieden wurde. Während

der Rindermarkt

große Preisveränderungen nicht aufzuweisen hatte, bewegte sich der Kälbermarkt in fallender Richtung. Im Vergleich zum Vormonat ist ein Preisrückgang von fast 20 Mark per Zentner oder etwa 30 Prozent festzustellen.

Der Schafmarkt

hat infolge der erhöhten Exporttätigkeit eine wesentliche Befestigung erfahren, die ungefähr zehn Prozent gegen den Vormonat beträgt. Eine sehr unruhige Preisentwicklung auf den einzelnen Schlachtviehmärkten des Reiches nahm

der Schweinemarkt.

Hier waren Preisschwankungen von einem zum anderen Markt bis zu 20 Prozent festzustellen. Während auf dem Berliner Markt zu Beginn des Monats die Preise bis auf 40—42 Pfg. gesunken waren, stiegen sie gegen die Mitte des Monats auf 50 Pfg., um dann wieder bis 42—43 abzuflauen und am vorletzten Markt infolge der starken Preissteigerung im Westen wieder auf 49 Pfg. zu steigen. Der letzte Markt brachte wieder eine kleine Abschwächung. Eine noch stärkere Aufwärtsbewegung war sowohl im Westen und vorübergehend in Breslau festzustellen. Im Vergleich zum Vormonat sind indessen im Durchschnitt

große Preisveränderungen nicht festzustellen.

Die Gesamtlage bleibt weiter beeinflußt von der ungünstigen Wirtschaftslage, die noch keine Aussichten auf eine baldige dauernde Besserung bietet.

Das Vieh auf der Weide

hat sich sehr gut entwickelt. Es ist daher nach wie vor mit reichlichem Angebot zu rechnen, welches nur bei verstärkter Nachfrage entsprechende Aufnahme finden wird. Immerhin sind die heutigen Preise derart gedrückt, daß die Möglichkeit einer Steigerung nicht ausgeschlossen erscheint. Mit Rücksicht auf die allgemeine Depression wird man sich indessen nicht allzu großen Hoffnungen auf wesentliche Preissteigerungen hingeben dürfen, es sei denn, daß der Bedarf, der heute nur von Hand zu Mund gedeckt wird, sich plötzlich hebt.

Auf dem Zucht- und Nutzviehmarkt war die Tendenz weiter sehr ruhig. Die niedrigen Milch- und Butterpreise veranlaßten viele Besitzer, bei Neuaufstellung von Milchvieh etwas vorsichtiger zu sein. Das Angebot war reichlich, so daß eine weitere Preisabschwächung eintrat.

Auf dem Ferkel- und Läuferschweinemarkt war die Tendenz zu Beginn des Monats etwas freundlicher, dagegen verschlechterte sich im weiteren Verlauf die Lage infolge der Neigung, Vieh abzustoßen, ohne daß entsprechende Käufer zur Verfügung standen. Die Geldkalamität wirkte auch hier nicht fördernd für eine gesunde Preisentwicklung.

Zusammenstöße zwischen Studenten und Polizei

Die rechtsstehende Studentenschaft der Universität demonstrierte, nach Greifswalder Meldungen, am Donnerstag gegen die Verurteilung des Studenten Lugge, der wegen Beleidigung des „republikanischen Studentenkartells" auf die Klage der demokratischen Professoren Ziegler und Klinkmüller und des ehemaligen Landrates Kogge hin zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war. Der Unwille des rund 1000 Mann starken Demonstrationszuges richtete sich hauptsächlich gegen die Polizei. Es kam zu ernsthaften Zusammenstößen, wobei die Polizei von dem Gummiknüppel Gebrauch machte. Mehrere Studenten wurden verhaftet. Der Senat der Universität trat sofort zu einer Beratung zusammen.

Das deutsch-österreichische Zollabkommen.

Am 20. Juli vor dem Haager Schiedsgericht.

Nachdem nunmehr die schriftlichen Darlegungen der interessierten Regierungen über das deutsch-österreichische Zollabkommen eingegangen sind, hat, wie aus dem Haag gemeldet wird, der Präsident des Haager internationalen Schiedsgerichtshofes den Beginn des mündlichen Verfahrens auf den 20. Juli, 10.30 Uhr, festgesetzt.

Macdonald und Henderson nach Wien.

Als Teilnehmer an der Arbeiterolympiade.

Aus Wien wird uns berichtet: Die Nachricht, daß die englischen Minister Macdonald und Henderson nach ihrem Berliner Besuche auch nach Wien kommen werden, wird vom sozialdemokratischen Parteivorstand bestätigt. Der Wiener Besuch der beiden englischen Staatsmänner wird allerdings keinerlei offiziellen Charakter haben, sondern gilt lediglich der Teilnahme an der Arbeiterolympiade und an dem gleichzeitig stattfindenden internationalen Sozialistenkongreß. Macdonald und Henderson treffen am 19. Juli in Wien ein, wo sie zwei Tage verbleiben.

Die geheimnisvolle Stimme im Rundfunk.

Ein Zwischenfall im Westdeutschen Rundfunk.

Während einer Tanzmusikübertragung des Westdeutschen Rundfunks schaltete sich plötzlich eine Stimme mit den Worten ein: „Achtung! Achtung!, hier ist der Sender der kommunistischen rheinischen Presse. Wir senden, ob verboten oder nicht, trotz Notverordnung . . ." Der Westdeutsche Rundfunk hat sich sofort mit der Oberpostdirektion Düsseldorf und anderen Stellen in Verbindung gesetzt, um diesen geheimnisvollen Vorfall nach eingehender technischer Prüfung aufzuklären. Soviel steht bisher fest, daß die Besprechung der Sendung über den Langenberger Sender ging. Das Ergebnis der Prüfung, das auch für die Öffentlichkeit großes Interesse haben dürfte, wird noch besonders bekanntgegeben.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 3. Juli 1931.

Obst- und Gemüsesegen.

Bis vor kurzer Zeit war der Spargel in Front, die berühmten ältesten Leute versicherten, daß sie eine solche Spargelfülle noch nicht erlebt hätten. Auf allen Märkten, besonders natürlich auf denen der großen und größeren Städte, war der Spargel in hellen Haufen aufgeschichtet — man konnte sozusagen „drauf treten" und „darüber fallen". Und selbstverständlich war er entsprechend billig — so billig, daß man glauben konnte, es hätte nie einen Krieg gegeben.

Nun aber ist die Zeit des Spargels vorbei oder doch so gut wie vorbei, und der Markt wird von anderen „Stars" beherrscht. Allen voran marschieren die Erdbeeren, die aber hier und dort schon im Abmarsch begriffen zu sein scheinen. „Soviel Erdbeeren wie in diesem Jahre hat es noch niemals gegeben!" sagen wiederum die bereits zitierten ältesten Leute. Diese Behauptung läßt sich vielleicht nicht gut beweisen, aber wenn man so um sich blickt, ist man geneigt, sie für richtig zu halten. Es hat sich ein ganzes rotes Meer von Erdbeeren über uns ergossen. Diese Hausse in Erdbeeren war nur mit der Hausse, die sich nach dem Bekanntwerden des Hoover-Planes an den Börsen entwickelte, zu vergleichen. Und Preise wurden für die Erdbeeren gefordert, Preise! Man genierte sich beinahe, wenn man kaufen ging, weil man immer der Meinung sein konnte, daß der Verkäufer oder die Verkäuferin sich zu unseren Gunsten geirrt hätte. So billig war das alles, so geradezu unwahrscheinlich billig!

Und dann schob sich mitten in die Erdbeerflut hinein die Kirschenhochflut, die ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat. Auch Kirschen sind in märchenhaften Mengen zur Stelle, schwarze und schwarzrote, hellrote und gelbe und Kirschen in Farbentönen, die man kaum definieren kann. Auch die Kirschen, die jetzt das Rennen machen, sind gegenüber sämtlichen früheren Jahren konkurrenzlos billig. Das heißt: an die Zeit lange vor dem Kriege darf man dabei nicht denken — da gab es manchmal mit einem Baumwollfaden zusammengebundene Kirschenbündelchen, bei denen man beinahe noch etwas dazubekam, wenn man sie nahm. Die ältesten Leute sind bereit, das auf ihren Alterseid zu nehmen! Aber wir können auch mit den Kirschen von heute zufrieden sein — sie sind gut und preiswert, und man braucht durchaus kein Krösus zu sein, um ein Pfündchen oder ein halbes erstehen zu können. Und man braucht auch nicht erst nach den „Kirschen in Nachbars Garten" Ausschau zu halten und die Gedanken auf Raub zu richten.

So ist das diesmal mit den Erdbeeren und mit den Kirschen, und Kenner erklären, daß wir auch mit anderen Obstsorten gute Erfahrungen machen dürften, und daß in diesem Jahre auch das Gemüse uns nicht im Stich lassen werde. Es sei in stattlichen Mengen da, und es werde billiger sein als in vergangenen Jahren. Das ist der große Segen, der uns geworden ist, und es ist wirklich gut, daß es trotz aller Notverordnungen noch etwas gibt, worüber man sich freuen kann!

Halver

=! Wie in jedem Jahre, so wird unser **Kindergottesdienst** auch jetzt wieder seinen **Sommerausflug** unternehmen. Wenn das Wetter günstig ist, soll er am Sonntagnachmittag stattfinden. Abmarsch vom Kirchplatz um 2 Uhr. Unser Ziel wird diesmal Schöneberge sein. Herr Bremicker hat in dankenswerter Weise seine Räumlichkeiten und Spielwiesen zur Verfügung gestellt. Die Musik wird, wie auch sonst, wieder unser trefflicher Posaunenchor ausführen. Eltern und Verwandte der Kinder, aber auch alle Gemeindeglieder und Förderer unserer Arbeit werden herzlich zur Teilnahme am Ausflug eingeladen. — Die Erwachsenen wollen Zubrot selbst mitbringen. Kaffee können sie in Schöneberge in beliebiger Menge trinken für 25 Pfg. Die Kinder brauchen kein Zubrot mitzubringen: die Eltern wollen ihnen bitte für Limonade und Zubrot zusammen 20 Pfg. mitgeben. Für Tasse oder Becher muß jeder selbst sorgen. — Die Not der Zeit ist groß; und auch der Ausflug des Kindergottesdienstes wird äußerlich dieser Not Rechnung tragen müssen. Dennoch aber werden mancherlei Ueberraschungen geboten werden können. Vor allem wollen wir an einem nicht sparen: an der Freude. Darum ergeht an alle, die mit uns gehen, die freundliche Bitte: Bringt vor allen Dingen ein fröhliches Herz mit!

=) **Wegebau Hinterhedfeld** — (Gemeindegrenze) **Schultenhedfeld-Mühle — Gierstepen zu der Straße Bommert — Anschlag.** In der am Montag stattgefundenen Besprechung in Bommert ist mit den Grundstückseigentümern nach mühevollen Verhandlungen eine Einigung erzielt worden. Der neuanzulegende Weg wird oben gezeichnete Linienführung erhalten. Nach Regelung einiger unbedeutender Grundstücksvermessungen wird mit dem Ausbau begonnen werden. Durch die vorzunehmenden Erdbewegungen wird eine Anzahl Erwerbsloser für längere Zeit Beschäftigung finden.

=) **Zwei Verkehrsunfälle** ereigneten sich am gestrigen Tage. Aus einer Ausfahrt kommend krambolierte an der Hochstraße eine Motorradfahrer mit einem Lieferauto. Bei dem Zusammenstoß ging das Motorrad in Trümmer, während der Fahrer mit einigen Hautabschürfungen davonkam. Das Auto wurde weniger beschädigt. — Ein anderer Unfall ereignete sich am Abend an der Ueberfahrt der K. A. E. an der Berlinerstraße. Der Lokomotivführer der Schmalspurbahn hatte das Signal zur Abfahrt gegeben, durch fortwährendes Signalgeben wurde auf die Ueberfahrt hingewiesen. Ein Motorradfahrer, der einen älteren Herrn auf dem Soziussitze hatte, wollte noch im letzten Augenblick vor dem Zuge den Schienenstrang überfahren, dem Beifahrer schien die Situation zu gefährlich und fiel vom Rade herunter direkt auf die Schienen, nur der Geistesgegenwart des Lokomotivführers ist es zu danken, daß der Mann nicht überfahren wurde. Mit voller Wucht setzte er die Bremsen in Tätigkeit und es gelang ihm den Zug kurz vor dem Unglücklichen zum Halten zu bringen.

=) **Lichtspiele Carlshöhe.** Wir weisen an dieser Stelle auf das großartige Programm hin, welches am Freitag, Samstag und Sonntag in den Lichtspielen Carlshöhe zur Vorführung gelangt. Besonderes Interesse dürfte der Tonfilm: **„Die lustigen Musikanten"** (Laubenkolonie) erwecken. Der Refrain lautet: In der Laubenkolonie liegt das Himmelreich für die Familien . . . und deutet auf den Inhalt des Films hin, der sich in humoristischer Form mit den Freuden und Leiden des Laubenkolonisten (Schrebergärtners) befaßt.

Englische Marinegäste

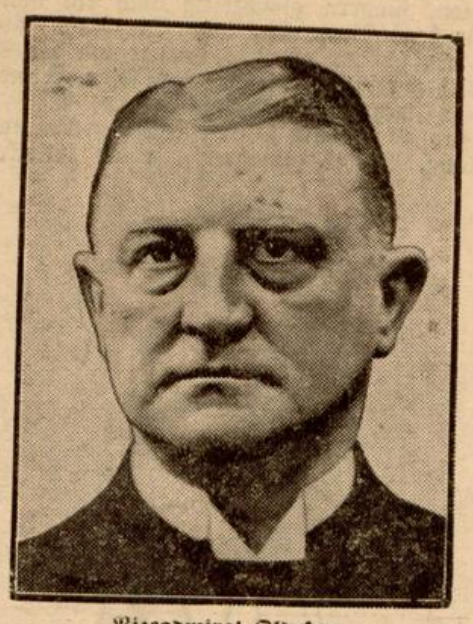
Der englische Kriegsschiffsbesuch in Kiel.

Zum erstenmal seit dem Weltkriege.

Englische Kriegsschiffe werden vom 4. bis 11. Juli zum erstenmal seit Beginn des Weltkrieges in einem deutschen Hafen zu Besuch sein. Die englischen Kreuzer „Norfolk" und „Dorsetshire" treffen am kommenden Sonnabend voraussichtlich um 10 Uhr, von Stockholm kommend, im Kieler Hafen ein. Kapitän Hawes, der Marineattaché der englischen Botschaft in Berlin, und der englische Generalkonsul Shepherd (Hamburg) werden beim Empfang zugegen sein. Am Abend des 7. Juli werden der englische Admiral Astley-Rushton und eine Abordnung seiner Offiziere im neuen Ratskeller Gäste des Kieler Magistrats sein. Die Stadt Kiel veranstaltet am gleichen Tage für die Unteroffiziere und Mannschaften einen Ausflug in die Holsteinische Schweiz. Am 8. Juli werden einige englische Offiziere auf Einladung des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein eine Kraftwagenfahrt nach Segeberg unternehmen. Ein anderer Teil wird sich auf Einladung des Hamburgischen Senats nach Hamburg begeben. Am Sonntag ist für die englischen Offiziere, Fähnriche und Kadetten ein Besuch der Marineschule in Flensburg-Mürwik geplant.

Am 6. Juli werden Abordnungen des englischen Offizierkorps in den Offiziersmessen des Linienschiffes „Hessen" und des Kreuzers „Königsberg" zu Gast sein. Abends findet beim Chef der Marinestation der Ostsee in der „Seeburg" ein Tanztee statt. Für den folgenden Tag sind vom Flottenchef, Vizeadmiral Oldekop, an den englischen Konteradmiral Astley-Rushton und seinen Stab sowie an einige höhere Offiziere der „Norfolk" Einladungen zu einem Essen an Bord der „Schleswig-Holstein" ergangen. Diese Einladung wird durch den englischen Geschwaderchef auf der „Dorsetshire" erwidert.

Im Rahmen der während des englischen Kreuzerbesuches stattfindenden Kieler Woche werden am 5. und 6. Juli Wettfahrten zwischen deutschen und englischen Kriegsschiffsbooten stattfinden.



Vizeadmiral Oldekop,
der die Führer der englischen Kriegsschiffe zu einem Essen eingeladen hat.

Angesichts der Tatsache, daß Schiffe der deutschen Marine in den letzten Jahren bei Besuchen englischer Häfen in Übersee und in den Dominien eine überaus freundliche Aufnahme gefunden haben, wird der bevorstehende Besuch der englischen Kriegsschiffe in Kiel vom Reichswehrministerium herzlich begrüßt.

Es versteht sich von selbst, daß die aus Anlaß des Besuches geplanten Veranstaltungen entsprechend der großen wirtschaftlichen Notlage in Deutschland einfach gehalten werden.

Kürten hingerichtet

Reue in der Todesstunde.

Donnerstag früh um 6 Uhr wurde das Todesurteil an Kürten im Gefängnis Klingelpütz in Köln vollstreckt. Bei der Hinrichtung waren anwesend der Düsseldorfer Oberstaatsanwalt, der Verteidiger Kürtens, die Beschlußstrafkammer, um über etwaige Einwendungen sofort entscheiden zu können, ferner der Strafsenat des Oberlandesgerichts, um über Beschwerden gegen Beschlüsse der Strafkammer entscheiden zu können. Anwesend waren ferner Ministerialrat Dr. Weddigen vom preußischen Justizministerium und der Präsident des Strafvollzugsamtes sowie einige Wissenschaftler.

Kürten hat seine letzte Nacht zusammen mit drei Geistlichen, darunter seinem Beichtvater, einem Franziskanerpater aus Düsseldorf, in voller Ruhe verbracht. Er hatte als Vergünstigung sich die Erlaubnis erbeten, Briefe zu schreiben, und hat dann in der Nacht an alle Angehörigen seiner Opfer Briefe geschrieben, in denen er mitteilt,

daß er seine Taten bereue

und die Angehörigen um Vergebung bitte. Dann hat Kürten gebeichtet und kommuniziert. Vor der Hinrichtung, die mit einer Guillotine von dem Magdeburger Scharfrichter Godecke vollzogen wurde, fragte der Oberstaatsanwalt: „Peter Kürten, haben Sie noch einen Wunsch?" Kürten erwiderte gefaßt und ruhig: „Nein." Kurz nach 6 Uhr war das Urteil vollstreckt.

Kürten war Mittwoch nachmittag von Düsseldorf nach Köln übergeführt worden, da in Düsseldorf kein Gefängnis für Hinrichtungen zur Verfügung steht.

Die Guillotine im Rheinland.

Es wird auffallen, daß Peter Kürten nicht in der sonst in Deutschland üblichen Weise auf dem Richtblock mit dem Beile vom Leben zum Tode gebracht wurde, sondern mittels des Fallbeils der Guillotine, jener angeblich von dem Pariser Arzt Joseph Ignace Guillotin erfundenen Köpfmaschine; Guillotin hat aber die nach ihm benannte Maschine nicht erfunden, sondern ist mit ihr nur deshalb in Verbindung gebracht worden, weil er zur Zeit der Französischen Revolution aus Gründen der Humanität für die Vollstreckung der Todesstrafe mittels eines „einfachen Mechanismus" eingetreten war. Daß im Rheinlande mittels dieses „einfachen Mechanismus" hingerichtet wird, ist darauf zurückzuführen, daß dort noch Erinnerungen an das „Code pénal" (Strafgesetzbuch), das unter der Napoleonischen Herrschaft am Rheine Geltung hatte, wach sind.

Der Grundgedanke des Bausparens.

Durch Sparen zum Bauen.

Im Rahmen des heutigen Bauwesens nehmen die Bausparkassen von Jahr zu Jahr eine bedeutendere Stellung ein. Tausende haben sich durch das sogenannte „kollektive Sparen" ihr Eigenheim schaffen können und leben heute als glückliche Menschen auf eigener Scholle; und es gibt heute kaum ein zugkräftigeres Motto als das: Durch Sparen zum Bauen!

Im neuesten Jahrbuch des preußischen Haus- und Grundbesitzes behandelt Dr. Alexander Block das Problem der Bausparkasse eingehend und sagt dort über die Entstehung der Bausparkassen etwa folgendes: Der gute Ruf des Bausparens stamme aus den englisch-sprechenden Ländern als Ergebnis einer mehr als hundertjährigen erfolgreichen Entwicklung. Es stelle ein Art Verbindung von Sparkasse und Hypothekengeschäft dar, das sich im wesentlichen durch höhere Zinsen von den Sparkassen gewöhnlicher Art auszeichnet. Um das Wesen der deutschen Bausparkasse richtig zu verstehen, müsse man sich die Umstände ihrer Entstehung in Erinnerung bringen. Nicht nur sei die Entwicklung sehr überstürzt gewesen, sondern sie fiel mit der ersten schweren Depression der deutschen Wirtschaft nach dem Weltkriege zusammen, als nach Stilllegung der Notenpresse sich die ganze Wirtschaft auf stabile Währung umstellen mußte. Zwei Erscheinungen waren für den vollkommen isoliert dastehenden wirtschaftlichen Vorgang — der sich nicht nur territorial auf Deutschland beschränkte, sondern auch innerhalb der deutschen Wirtschaft auf das Gebiet der Bausparkassen selber beschränkt blieb — maßgebend:

Zunächst ein ungeheurer Kapitalmangel, der mit einer Vertrauenskrise sondergleichen verbunden war. Die Inflation hatte das mustergültige deutsche Sparkassenwesen zum Zusammenbruch gebracht und sämtliche Sparer hatten ihre Notgroschen verloren. Es war die Zeit, als die weltberühmtesten deutschen Firmen und Großbanken gezwungen waren, Auslandskredite zu einem Zinsfuß von 20 Prozent und darüber aufzunehmen, weil es keine einheimischen Kredite gab.

Der andere wichtige Punkt war die unerträgliche Wohnungsnot, die ja damals in einem unendlich viel schlimmeren Maße herrschte, als heute. Das Ungewöhnliche der damaligen Wohnungsnot war es, daß nicht nur die Unbemittelten unter ihr litten, sondern auch Leute, die sich an sich durchaus eine ausreichende Wohnung hätten leisten können; aber es waren damals weder Wohnungen zu haben noch Kredit, um sich eine Wohnung zu bauen.

In dieser Zeit wurde die erste und bisher bei weitem größte deutsche Bausparkasse gegründet, die der „Gemeinschaft der Freunde", nach deren Vorbild auch die späteren Gründungen sich ohne wesentliche Änderungen richteten. Der Grundgedanke des „kollektiven Bausparens" ist an folgendem Beispiel am besten zu erläutern: Jemand, der über kein Vermögen verfügt, aber so viel verdient, daß er 100 Mark monatlich beiseitelegen kann, möchte ein Haus für 18 000 Mark bauen. Er müßte 15 Jahre warten, bis er die notwendige Summe zusammengespart hat. Tut er sich mit einem anderen in gleicher Lage zusammen, so legen sie beide monatlich 200 Mark zurück und verfügen schon nach 7,5 Jahren über das notwendige Kapital für den ersten Hausbau; der andere muß natürlich bis zum Ablauf des 15. Jahres auf sein Eigenheim warten. Bei vier Bausparern könnte der erste schon nach 3¾ Jahren sein Ziel erreicht haben; usw. usw., bis bei 180 Bausparern in jedem Monat einer von ihnen befriedigt werden könnte. Es ist klar, daß die Entwicklung des Bausparens, wie sie hier ganz kurz charakterisiert wurde, im wesentlichen von der Solidität der Unternehmung abhängt und schärfste öffentliche Kontrolle erfordert.



Deutsche Bergungsdampfer heben das Wrack des „St. Philbert".

Eine Hamburger Gesellschaft hat den Auftrag erhalten, das Wrack des vor wenigen Wochen mit mehreren hundert Personen vor der Loire-Mündung gesunkenen Vergnügungsdampfers „St. Philbert" zu heben. Die beiden Bergungsdampfer „Kraft" und „Wille" (im Bilde) befinden sich bereits auf dem Wege zur Loire-Mündung.

Deutscher Käse statt Auslandskäse.

Warum 665 000 Doppelzentner Käseeinfuhr?

Deutschland hat im Durchschnitt der Jahre 1909 bis 1913 jährlich rund 220 000 Doppelzentner Käse eingeführt. Das war zu einer Zeit, als wir noch ein wohlhabendes Volk mit einer blühenden Wirtschaft waren. 1929 betrug die Einfuhr aber rund 665 000 Doppelzentner, also mehr als das Dreifache, und das in einer Zeit drückender Reparationsleistungen und wirtschaftlicher Krisis.

Haben wir es wirklich nötig, außer den Reparationen noch freiwillig so viel Geld in das Ausland fließen zu lassen? Welcher Schaden dadurch unserer Wirtschaft zugefügt wird, kann daran ermessen werden, daß durchschnitt-

Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rothberg.

24. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Um den verbissenen Mund des alten Herrn huschte es wie ein vergnügtes Schmunzeln.

„Glückliche Reise, Herr von Stettenheim!" — — — —

Stettenheim und Sigrid gingen noch ein Stück durch den Tiergarten.

Schmutziggrau lag an der Seite des Weges der alte Schnee. Schon begann er zu schmelzen und große Pfützen und Morast waren überall.

Sie sprachen nicht mehr viel. In zwei Stunden ging Stettenheims Zug. Jeder hatte so viel auf dem Herzen und jeder fühlte doch, daß Schweigen besser war.

Als Stettenheim sich von Sigrid verabschiedete, stand sie mit seltsam blassem Gesicht vor ihm.

„Nicht einmal einen Gruß, nicht das kleinste Sterbenswörtchen darf ich Hans Termolen sagen lassen, denn ich habe kein Recht dazu," dachte sie.

Er beugte sich zu ihr.

„Fleißig sein, Fräulein Sigrid, und vergessen Sie die Eltern nicht. Leben Sie wohl!"

Die Tränen kamen ihr jetzt doch.

„Auf Wiedersehen und recht glückliche Reise!"

Langsam ging Sigrid nach ihrem Heim. Sie fühlte sich verlassen. Grau und fremd kam ihr plötzlich ihr kleines Zimmer vor.

Lange saß sie dann und blickte auf das Bild Johannes Termolens. Wie festgefügt der Mund und das Kinn waren, wie hart das ganze Gesicht. Hart — und grausam.

Sigrid starrte mit brennenden, tränenlosen Augen auf das Bild. Sie dachte daran, daß dieser Mund sie geküßt. Und es war doch keine Liebe gewesen, die ihn zu ihr führte. Nein, nein, keine Liebe. Und wenn die Liebe so war, dann war sie häßlich, dann konnte man glücklich sein, von ihr verschont zu bleiben.

Sigrid zitterte.

„Hans Termolen, ich liebe dich, warum muß deine Liebe so häßlich sein?" — — —

Termolen war während Stettenheims Fortsein seltsam unruhig. Er knirschte sogar einmal mit den Zähnen, als er nachgrübelte, warum Stettenheim in letzter Zeit so oft nach Berlin gefahren sei. War etwa Sigrid Lengenfeld dort?

Wütend schlug Termolen mit der Hand vor sich auf den Tisch. Was gings ihn an? Mochte Stettenheim zum Teufel zu Besuch fahren und es konnte ihm auch egal sein.

Eine Weile arbeitete er. Plötzlich ertappte er sich, daß er wieder mitten drin in seinem Mißtrauen hockte. Warum hätte Stettenheim eine Unwahrheit sagen sollen, als er ihn nach der kleinen Sigrid fragte? Fürchtete sich das junge Mädchen vor ihm?

Termolen lächelte bitter.

Da konnte sie unbesorgt sein, er hatte von der ersten Probe genug und zudem, er hätte es ein zweites Mal nicht gewagt. Zu tief hatten ihn ihre reinen Augen beschämt.

Heute saß er wieder draußen in seinem einsamen Heim. Er lehnte sich in den tiefen Ledersessel zurück.

Das Riesenprojekt, das er auf dem Papier entworfen, nahm vor seinen Gedanken greifbare Formen an. Er sah alles vor sich; wieder war es ein Werk vor ihm, entstanden aus der Macht seines Willens. Ein Lächeln in dem harten Männergesicht.

„Wie klein und nichtig ist die Welt, daß sie sich dem Machtspruch eines einzelnen fügen muß," sprachen die dunklen Augen und leuchteten im stolzen Triumph.

Da war das Lächeln plötzlich wie fortgewischt. Ein dumpfer Schmerz fraß sich ein in das Herz Termolens.

Einmal im Leben war er nicht Sieger gewesen. Einmal hatte seine Macht versagt. Sein Wille war zerschellt an der Reinheit eines jungen Menschenkindes. Das war bitter für das stolze Machtdasein dieses Mannes. Er stand jetzt auf, ging langsam im Zimmer auf und ab. Auf dem hohen Lehnsessel dort in der dunklen Ecke saß noch immer die schöne blonde Puppe, die er damals auf dem Wohltätigkeitsbasar der Fürstin gekauft hatte.

In Gedanken verloren blieb der hochgewachsene Mann vor der Puppe stehen. Er hatte sich immer eingeredet, er lasse das kleine Kunstwerk in seiner Nähe, weil seine kleine tote Schwester auch einmal solch eine Puppe von ihm erhalten hatte. Heute sah er plötzlich, daß die Puppe Sigrid ähnele.

Er erschrak plötzlich vor sich selbst. Wieder waren seine Gedanken auf Abwege geirrt. Was wollte er denn eigentlich? Wollte er sich vielleicht ernstlich in das kleine Mädel verlieben, das einmal bei ihm in Stellung war?

Termolen lachte laut auf.

Recht so, jetzt fing er an, überzuschnappen. Hans Termolen als abgewiesener Freier einer kleinen Kontoristin. Zum Lachen!

Aber er drückte plötzlich die Faust an den Mund und sein Gesicht zuckte. Er horchte in sich hinein in dieser Nachtstunde, fragte sich, warum er sich eigentlich nie nach etwas sehnte.

Und da schlug es plötzlich wie ein Blitz der Erkenntnis vor ihm nieder: In ihm wohnte ja gar kein heiliges Sehnen, nur Stolz und harter Wille. Und deswegen konnte er kein Glück finden. Was war ihm Olga Matersloh je gewesen? Und sie hatte doch so lange Zeit an seine Liebe geglaubt.

Die Fürstin! Ab und zu flatterte ihm aus fremdem Land ein kurzer Gruß ins Haus. Sie dachte noch immer an ihn. Er aber? Eine Episode war sie ihm längst. Eine Episode, an die man wohl einmal erinnert werden konnte, die aber keinen Eindruck mehr hinterließ. Und die vielen schönen Frauen, die auf seinem Lebenswege gewesen waren?

Vorbei! Nicht mehr Erinnerung als eine Zeichnung, die ihn erst stark interessierte und die er eben doch dann beiseite warf.

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adreise des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls **je 50 Rpf.** mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Portoersatz** erhaltet worden ist. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ich habe eine Zuchtstute, die im Mai 1930 ein Fohlen gebracht hat, welches wir im September desselben Jahres abgesetzt haben. Nun können wir bei der Stute die Milchbildung nicht zum Stillstand bringen. Wir haben die Stute schon hungern lassen, aber das hatte auch keinen Erfolg. Fangen wir wieder mit der Fütterung an, so bildet sich wieder Milch und läuft in Strömen ab. Das Pferd ist dabei schon ganz abgemagert. Der Tierarzt sagte, wir müßten die Stute wieder decken lassen, vielleicht würde dieses helfen. Es ist geschehen, aber die Milchbildung ist geblieben. Handelt es sich um eine Euter-Erkrankung und liegt die Ursache in der Fütterung? K. W. in S.

Antwort: Sie haben bei Ihrer Stute zunächst den großen Fehler gemacht, daß Sie das Fohlen haben zulange saugen lassen. Fohlen sollen nach spätestens drei Monaten abgesetzt werden. Durch die lange Saugezeit ist die Milchbildung in zu starker Weise entwickelt worden. Der von dem Tierarzt gegebene Ratschlag ist gut. Um nun die Milchbildung zum Stillstand zu bringen, empfehlen wir Ihnen zunächst sehr knappe Fütterung, am besten fast ausschließlich Heu und wenig Häcksel und Hafer. Sodann ist vor allen Dingen darauf zu sehen, daß das Tier nicht zuviel Flüssigkeit aufnimmt. Hierauf haben Sie wahrscheinlich nicht geachtet. Eine starke Aufnahme von Flüssigkeit fördert die Milchbildung in einem hohen Maße. Sobald Sie sehen, daß die Milch aus den Strichen läuft, muß gemolken werden, jedoch nur so lange, bis das Ablaufen aufhört. Es ist dringend darauf zu achten, daß keine Euterentzündung eintritt. Empfohlen wird ferner ein Waschen des Euters mit kaltem Wasser. Solange die Milchbildung nicht aufgehört hat, darf natürlich dem Tiere kein Grünfutter verabreicht werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Ich beziehe von einer Brennerei in Halle täglich 900 Liter Schlempe, und zwar ein Drittel Roggen- und zwei Drittel Kartoffelschlempe. Von dieser verfüttere ich je Tier und Tag 50 Liter an Milchvieh, den Rest an Schweine. Den Rindern gebe ich außerdem 25 kg Runkelrüben je Kopf, und zwar in zwei Mahlzeiten. Dazu verabreiche ich Heu und Haferstroh bis zur Sättigung. Die Milch meiner Kühe hat einen Durchschnittsfettgehalt von drei Prozent. Die Tiere befinden sich in einem guten Futterzustande. Auch ohne Verfütterung von Heu und Stroh habe ich das gleiche Ergebnis erhalten. Ist diese Fütterung richtig oder läßt sich durch eine Aenderung noch mehr herausholen? R. L. in B.

Antwort: Die Schlempe ist als Futter für Milchtiere in der von Ihnen angegebenen Menge sehr gut geeignet. Allerdings muß es als nicht zweckmäßig angesehen werden, daneben noch so hohe Gaben an Rüben zu verabreichen. Wir möchten Ihnen empfehlen, die Rübengabe auf 12,5 kg herabzumindern und einige Pfund Oelkuchen im trockenen Zustande zu verabreichen. Bei der Schlempefütterung ist unbedingt dafür zu sorgen, daß dem Tierkörper genügend Mineralstoffe zugefügt werden. Dieses geschieht durch einen Zusatz von Schlämmkreide, und zwar je Tier und Tag etwa 30 bis 50 g. Auch müssen die Tiere bei der Verfütterung von frischer Schlempe sehr viel Rauhfutter aufnehmen. Sie dürfen deshalb unter keinen Umständen Heu oder Stroh weglassen, wenn Sie die Gesundheit Ihrer Tiere nicht schwer gefährden wollen. Da Sie nicht angeben, wieviel Liter Milch Ihre Tiere je Tag geben, läßt sich auch die Frage, ob noch mehr herauszuholen ist, nicht beantworten. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Die Milch einer Kuh ist flockig. Die Kuh ist sonst kräftig und soll Ende Juli kalben. Ich benutze sie zum Zuge. Die Fütterung ist die folgende: wenig Runkelrüben, gutes Wiesenheu und ein Getränk mit Palmkuchen, Weizenkleie und etwas Haferschrot. Hernach Haferstroh zur beliebigen Aufnahme. Sodann wird klares Wasser als Tränke verabreicht. Worin beruht diese Krankheitserscheinung und was läßt sich dagegen tun? Th. M. in B.

Antwort: Bei Ihrer Kuh liegt eine Eutererkrankung vor. Diese kann von verschiedener Art sein. Vielleicht handelt es sich um einen Euterkatarrh. Diese Erkrankung ist nicht bedenklich zu beurteilen. Zwecks Behandlung beachtet man ein regelmäßiges, sanftes Ausmelken und Warmhalten des Euters. Ferner sind Einreibungen mit Oel oder Kampfersalbe zu machen. Es kann sich aber auch um eine schwerere Euterentzündung, den sogenannten gelben Galt, handeln. Dieser ist eine äußerst gefährliche Erkrankung und nur zu Beginn des Leidens mit Erfolg zu behandeln. Als Behandlung haben sich bewährt: Einspritzungen mit vierprozentiger Borsäure oder eineinhalbprozentiger Therapogenlösung. Diese Einspritzungen sind zwei- bis dreimal in Zwischenräumen von fünf Tagen vorzunehmen. Bezüglich der Fütterung möchten wir empfehlen, Palmkuchen, Weizenkleie und Haferschrot nicht in Form von Tränke, sondern trocken zu verabreichen. Sonst sind gegen die Fütterung irgendwelche Einwendungen nicht zu erheben. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Bei meiner Erstlingsziege sind die Zicklein bereits zehn Tage weg und die Milch läßt sich nicht kochen. Woran kann das liegen und was ist dagegen zu machen? Versucht habe ich schon Milchfutter und Rainkümmel, aber alles ist zwecklos. N. G. in G.

Antwort: Ihre Frage ist sehr einseitig gehalten. Als Milchfehler kommen in Frage: Gerinnen der Milch, schleimig werdende Milch, rote Milch, Flocken in der Milch usw. Die Ursachen sind in Erkrankungen des Euters, fehlerhafter Fütterung und Haltung, unzweckmäßiger Gewinnung und Aufbewahrung der Milch wie auch in anderen Ursachen zu suchen. Wir nehmen an, daß es sich in Ihrem Falle um das Gerinnen (Zusammenkochen) der Milch handelt. Das kann verschiedene Ursachen haben. Einmal kann schuld sein Unreinlichkeit oder auch zu warme und dunstige Stallung. Es muß vor allen Dingen für gute Reinigung, peinlichste Sauberkeit des Stalles und der Geräte gesorgt werden. Die Melkerin muß größte Sauberkeit auch in den Milchgefäßen walten lassen. Es kann sich aber auch um eine vorübergehende Erkrankung (Erkältung, Magenverstimmung) handeln. Mit dem Schwinden der Krankheit hört das Uebel von selbst auf. Oft genügt schon ein Futterwechsel. Es gibt aber auch Ziegen, bei denen infolge reichlichen Vorkommens von gerinnbarem Eiweiß das Gerinnen der Milch häufig eintritt. Wiederholte Gaben von Bittersalz in den Trank, je Tier und Mahlzeit einen Teelöffel voll, ferner Lein- und Palmkuchenfütterung helfen manchmal dem Fehler ab. Hält das Gerinnen an, so kann es auch eine Eigenschaft des Tieres sein. Dann muß das Tier abgeschafft werden. Diese Eigenschaft geht auch auf die Nachkommenschaft über. Um das Gerinnen der Milch zu verhüten, gibt man der Milch beim Abkochen eine Messerspitze voll Natron bei. Ho.

Frage Nr. 5. Ist es ratsam, Reis an Schweine mitzuverfüttern? F. Sch. in M. B.

Antwort: Der von der Frucht- und Samenschale befreite Reis wird für die Viehfütterung nur selten in Anwendung kommen. Häufiger schon wird als Schweinefutter der beim Sortieren des polierten Reises abfallende Bruchreis angeboten. Beide Reissorten enthalten nach Kling etwa 6 % verdauliches Eiweiß und 81,5 % Stärkewert. Die Zusammensetzung der Nährstoffe ist also ähnlich der von Kartoffelflocken. Der Reis wird daher wie diese mit entsprechenden anderen Futtermitteln im Gemisch verabfolgt. Man kann den Mastschweinen ein Gemisch geben von 700 g Getreideschrot, 200 g Fischmehl, 100 g Trockenhefe und Reisschrot bis zur Sättigung. Besonders ist darauf zu achten, bei Verabfolgung größerer Mengen polierten Reises vitaminhaltige andere Futtermittel hinzuzugeben, damit nicht die gefürchtete Beriberi-Krankheit auftritt. Vielleicht ist es aus diesem Grunde ratsam, bei der Reisfütterung etwas Reisfuttermehl hinzuzugeben, um die durch das Polieren des Reiskornes entfernten vitaminhaltigen Teile wieder zuzuführen. Wo.

Frage Nr. 6. Meine Hühner haben blasse Kämme, legen schlecht, fressen aber gut. Ich füttere morgens Körner: Weizen, Hafer, Gerste und Nagut gemischt. Mittags gekochte Kartoffeln und Schalen gemengt mit Kleie. Bei einigen Abschlachtungen waren die Organe gesund, aber die Hühner waren zu fett. Was kann ich dagegen tun? A. N. in M.

Antwort: Ihre Fütterung dürfte die Ursache für die Verfettung sein. Geben Sie morgens weniger Körner und beschäftigen Sie die Tiere im Scharraum. Kein Mais. Mittags Weichfutter. Dabei viel Grünfutter. Abends wieder Körner. Kl.

Frage Nr. 7. In meinem Garten verbreitet sich seit einigen Jahren mit rasender Schnelligkeit die Winde. Trotzdem bei jedem Umgraben des Gartens die Windenwurzeln ausgerottet und verbrannt werden, ist es mir bis jetzt nicht gelungen, diesem Uebel Herr zu werden. Mit welchen Mitteln muß hier vorgegangen werden, um endlich dieses Unkraut gänzlich auszurotten. Wodurch geschieht die Ausbreitung der Winde? F. K. in E.

Antwort: Die Winde vermehrt sich durch die stark wuchernden Wurzeln und durch Samen. Die Bekämpfung im Gemüselande und in Blumenbeeten kann außer dem Auslesen beim Graben nur durch dauerndes flaches Hacken geschehen, und zwar sobald sich die ersten Spitzen zeigen. Zwischen Bäumen, älteren Sträuchern, Zäunen und dergleichen kann die Bespritzung des Bodens und der darauf kriechenden Windenstengel mit 10prozentigem Obstbaumkarbolineum vorgenommen werden. Die über der Spritzstelle befindlichen Windenteile sterben hierdurch ab. Den verhärteten Baum- und Strauchrinden schadet dieses nichts, nur dürfen belaubte Triebe hiervon nicht getroffen werden, da diese dann ebenfalls zugrunde gehen. Rz.

Frage Nr. 8. Im Frühjahr 1928 wurde unser neues Erbbegräbnis auf drei Seiten mit einer zweijährigen Taxushecke umpflanzt. Im ersten Jahre gediehen die Pflanzen sehr gut, im zweiten und dritten fingen die ersten Pflanzen an einzugehen, bisher 16 Stück, wovon ich heute zwei solcher Bäumchen zur Besichtigung übersende. Da doch auf vielen größeren Begräbnissen unseres Friedhofes sich derartige Einfassungen befinden und sonst nirgends Verluste zu beklagen sind, kann ich mir über das Verdorren meiner Pflanzen keine Aufklärung geben. Ich bitte um Bescheid über Grund und Ursache dieses Pflanzensterbens. Was soll ich tun? E. D. in O.

Antwort: Die eingesandte Probe war durch das Benagen der Rinde dicht über oder unter der Erdoberfläche eingegangen. Ob die Uebeltäter Mäuse oder Rüsselkäfer gewesen sind, läßt sich leider nicht feststellen, da der Fraß schon zu alt ist. Als Schutzmittel empfehlen wir, den Wurzelhals freizulegen, hierauf ist die Rinde bis zu den Aesten mit Raupenleim oder Holzteer zu bestreichen. Der Anstrich darf jedoch nicht zu dick ausgeführt werden, da die Pflanzen in diesem Falle ebenfalls sehr stark leiden. Der Anstrich ist alle zwei bis drei Monate zu wiederholen. Sollten Mäuse in Frage kommen, die sich durch in der Nähe befindliche Löcher verraten, so wären diese durch vergiftete Möhren, die in die Gänge gelegt werden, leicht zu vernichten. Rz.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

40. Jahrgang

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1931

Einiges über Pforten und Türen bei Weidezäunen und Koppeln.

Von Diplomlandwirt Ulrich Arnd.

(Mit 7 Abbildungen.)

Infolge zahlreicher an die Schriftleitung gerichteter Anfragen über die am zweckmäßigsten und billigsten herstellbaren Eingänge sowie Durchlässe für Personen und Tiere bei Weidezäunen, Koppeln usw. soll mit nachstehendem auf die verschiedenen Durchlässe einmal etwas näher eingegangen werden.

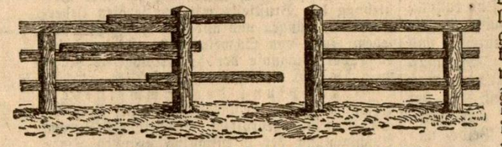


Abbildung 1. **Eingang mit Schiebeleisten als Schluß.**

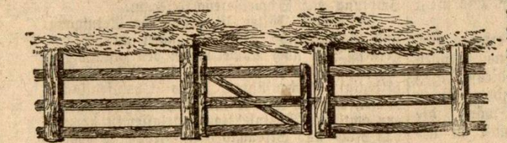


Abbildung 2. **Schwebende Gattertür.**

Ein sehr einfacher und doch seinen Zweck vollkommen erfüllender Durchlaß bei Weideeinzäunungen ist der in Abbildung 1 wiedergegebene Eingang mit den Schiebeleisten als Schluß. Die drei Balken lassen sich schnell hin- und herschieben. Auch kann dieser Eingang nicht nur zum Durchlaß von Personen, sondern auch für Tiere, Fuhrwerk usw. bestimmt werden. Im letzteren Fall ist der Durchgang nur entsprechend breiter zu halten. Eine etwas vollkommenere Art dieses Eingangs ist die in Abbildung 2 veranschaulichte schwebende Gattertür. Wie man aus dem in Abbildung 3 wiedergegebenen Schlußstück der schwebenden Gattertür ersehen kann, ist auch der Verschluß dieser Gattertür äußerst einfach. Er öffnet und schließt sich derart, daß, wie bei Abbildung 1, die Balken in den Löchern, die durch die Pfosten gestoßen sind, hin- und hergeschoben werden können. Abbildung 4 zeigt nun einen Eingang mit Schiebeleisten als Schluß, genau wie Abbildung 1, nur mit dem Unterschied, daß hier noch die Schiebeleisten durch eine Sperrstange besonders verriegelt werden. Man will damit verhüten, daß der Einlaß durch das Vieh von selber geöffnet werden kann. Es kommt bekanntlich doch hin und wieder vor, daß gerade an den zugeschobenen Schiebeleisten sich das Vieh etwas scheuert und dann selbständig eine oder mehrere Leisten zurückschiebt. Aus dem Grunde ist auch die in Abbildung 1 wiedergegebene Pforte weniger zu empfehlen. Bei dem in der Abbildung 4 veranschaulichten Durchlaß verhütet die Sperrstange das Herausschieben der Schließbalken, indem sie durch die Enden der über den Türpfosten hinausragenden Schließbalken und ebenso durch die Zaunbalken hindurchgesteckt wird. Ein Nachteil ist aber auch hier vorhanden. Das Schließen eines derartigen Durchlasses ist jedesmal etwas umständlich. Die Löcher der Schiebebalken müssen genau auf die Löcher der Zaunbalken aufgelegt werden, was besonders bei Regenwetter usw., wo die Balken etwas verquollen sind, nicht immer möglich ist. Soll der Durchlaß aber nicht nur für Personen, sondern auch für das Vieh bestimmt sein, so wird man sich wohl für einen der in Abbildung 1, 2 und 4 wiedergegebenen Durchlässe entschließen müssen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß nur diese drei Durchlässe die durchaus bewährtesten sind. Es gibt wohl noch andere Gattertüren, die aber vor allem in ihrer Herstellung bedeutend teurer und auch komplizierter sind. Für den Leserkreis dieses Blattes, der ja meistens nur über kleine Weiden und Koppeln verfügt, dürften die vorstehend aufgeführten Durchlässe vollkommen den an sie gestellten Ansprüchen genügen. In der Abbildung 5 wird dann ein dreieckiger Winkelgang veranschaulicht, wie er besonders für den Melkerplatz, der sich meistens ja an die Koppel anschließt, geeignet ist. Auch Abbildung 6 bringt einen sehr bequemen, allerdings viereckigen Winkelgang, der durchaus empfohlen werden kann. Bei beiden Winkeldurchlässen kann man schnell hindurchgehen, ohne erst irgendwie einige Schiebebalken zurückschieben und ein besonderes Gattertor aufmachen zu müssen. Das ist besonders erwünscht, wenn derjenige, der diesen Durchlaß passieren will, eine Last trägt, wie z. B. beim Melken den Melkeimer u. a. m. Wem diese beiden Durchlässe nicht genügen, der sei auf den etwas teuren, gleichfalls praktischen Durchgang für Menschen, der in Abbildung 7 veranschaulicht ist, aufmerksam gemacht.

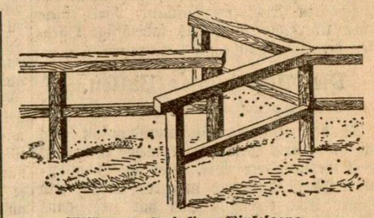


Abbildung 5. **Dreieckiger Winkelgang.**

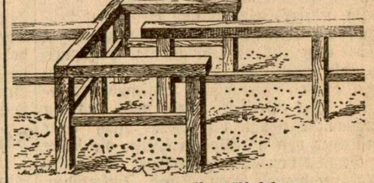


Abbildung 6. **Viereckiger Winkelgang.**

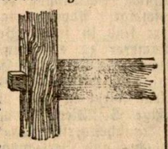


Abbildung 3. **Schlußstück der schwebenden Gattertür.**

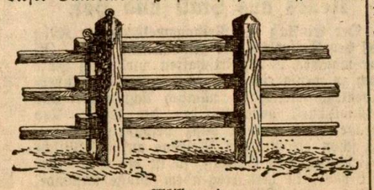


Abbildung 4. **Eingang mit Schiebeleisten als Schluß, die durch eine Sperrstange besonders verriegelt sind.**

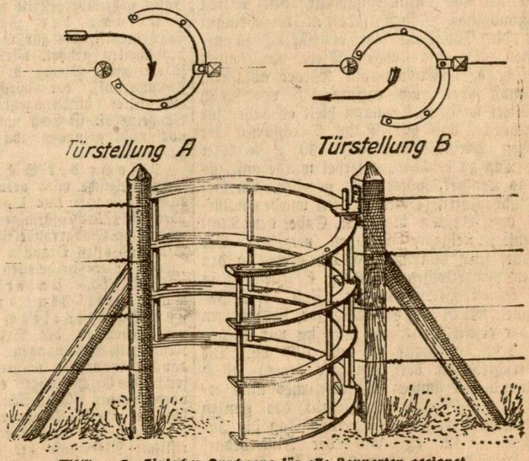


Abbildung 7. **Einfacher Durchgang für alle Zaunarten geeignet.**

merksam gemacht. Dieser Durchgang ist für alle Zaunarten geeignet. Wie er funktioniert, ist aus den beiden Grundrissen a und b zu ersehen.

Da es trotz verschiedener Schließvorrichtungen, Sperrmaßnahmen usw. immer wieder geschieht, daß das Gesinde und sonstige Personen, die über Weiden usw. führende Wege benutzen, die vorgeschobenen Stangen und Bretter an den Durchlässen nicht wieder schließen, wodurch dann dem Besitzer große Unannehmlichkeiten entstehen können, verwendet man daher vielfach auch eine einfache und leicht herstellbare und deshalb hier nicht abgebildete Vorrichtung an, indem man zu beiden Seiten des Zaunes stufenartige schmale Erhöhungen in Treppenform anbringt, die dem Menschen einzeln das Überschreiten leicht ermöglichen. Bei einem solchen Übergang kann das fahrlässige Offenlassen der Durchgänge nicht eintreten.

Die Mast junger Bullen.

Von Diplomlandwirt Dr. Hubmann.

In der gesamten Fleischproduktion geht man in neuerer Zeit immer mehr zur Mast der jüngeren Tiere über. Bei der Jungtiermast wird überwiegend mageres Fleisch und weniger Fett erzeugt. Das hat zwei ganz wesentliche Vorteile. Der Konsument gibt dem mageren Fleisch entschieden den Vorzug, und für den Landwirt ist es die Hauptsache, daß Fleisch mit viel geringeren Kosten erzeugt werden kann wie Fett. Diese Tatsache hat ihre Begründung darin, daß mageres Fleisch 75 % Wasser, Fett aber nur 25 % Wasser enthält. Dazu kommt noch, daß der Kaloriengehalt der Trockensubstanz bei Fett 2,3mal so groß ist wie bei magerem Fleisch.

In neuerer Zeit hat nun Geheimrat Lehmann auch Versuche über die Mast der jungen Rinder angestellt, die sehr günstige Ergebnisse gezeitigt haben. Es wurden insgesamt 60 schwarzbunte ostpreußische Bullenkälber gemästet. Der Versuch wurde mit 194 kg Durchschnittsgewicht begonnen. Nach einer Mastdauer von 36 Wochen hatten die Tiere ein Gewicht von 488 kg erreicht. An Futter wurde verabreicht: Heu, Stroh, Futterrüben, Trockenschnitzel, und vorübergehend etwas Kleie; an eiweißreichen Oelkuchen: Palmkernkuchen, Sesamkuchen, Sojaflocken, Erdnußkuchen. Nach Mitteilungen Lehmanns können aber sehr wohl auch andere Futtermittel, wie in diesem Jahre besonders gedämpfte Kartoffeln, verabreicht werden. Von großer Wichtigkeit ist es, wie bei der Jungmast, so auch bei der Rinderjungmast, den Tieren größtmögliche Nährstoffmengen beizubringen und die Fütterung sehr eiweißreich zu gestalten. Da die jungen Tiere vornehmlich Fleisch, d. i. Eiweiß, am Körper ablagern, so muß aber auch entsprechend eiweißreich gefüttert werden. Lehmann hielt es daher für angebracht, das Eiweiß im Durchschnitt der ganzen Versuchsdauer auf 830 g je Tier und Tag zu erhöhen. Hierbei wurde anfangs etwas weniger, später mehr gegeben. An Gesamtnährstoffen (Stärkewerten) wurden natürlich von Anfang bis zum Ende der Mast erheblich steigende Mengen verzehrt. Der Bedarf stieg von 3 kg Stärkewerten in den ersten vier Wochen auf 6 kg Stärkewerte in der letzten Vierwoche der Mast. Die Zunahmen waren sehr befriedigende, sie betrugen in der ersten Vierwoche 1,01 kg und stiegen auf 1,17 kg, sogar bis auf 1,36 kg. Die Unterschiede in der Zunahme waren jedoch während des ganzen Mastversuches nicht erheblich groß. Im Durchschnitt des ganzen Versuches betrugen je Tier und Tag die Zunahmen 1,12 kg und der Futterbedarf 4,5 kg Stärkewerte mit 830 g Eiweiß. Zur Erzeugung von 100 Teilen Gewichtszuwachs sind 401 Teile Stärkewerte notwendig gewesen. Die Verwertungszahl des Futters war also 401. Das ist eine recht günstige Verwertungszahl, die beweist, daß Jungmastrinder sehr futterdankbar sind, das Futter also weitgehend in Zuwachs umsetzen. Dagegen benötigen volljährige Mastrinder mit einem Anfangsgewicht von 500 kg 6 kg Stärkewerte, um 1 kg Zuwachs zu erzielen. Die Verwertungszahl beträgt hier 600, ist somit erheblich höher und ungünstiger.

Die von Lehmann durchgeführten Versuche zeigen, daß es sehr wohl möglich ist, Kälber, die mit einem Gewicht von 150 kg zur Mast aufgestellt werden, nach 10- bis 10½monatiger Mastdauer auf ein Gewicht von 500 kg zu bringen und sie so schlachtreif zu machen. Hierbei ist mit einer täglichen Zunahme von 1,12 kg gerechnet. Hinsichtlich der Fleischqualität sagt Lehmann, daß von dem vielen Mastvieh, das er im Laufe der Jahre abgeliefert habe, keines so gelobt worden sei wie die Jungmastrinder. Die genannten Masterfolge wurden bei ausschließlicher Stallmast erzielt. Hierbei war es auch sehr ratsam, je Tier und Tag 60 g Kalkmischung zu verabreichen, die aus phosphorsaurem und kohlensaurem Kalk bestand. Die Stallmast ist mit größeren Verlustgefahren verbunden und verursacht auch höhere Kosten. In der Praxis kann man die Kosten verringern, wenn man die Tiere zunächst mit Weide- und Beifutter aufzieht und erst im Herbst die Stallmast folgen läßt. Dabei muß aber immer 1 kg Lebendgewichtszuwachs und mehr je Tag und Stück erzielt werden.

Aus den bisherigen Versuchen ersehen wir, daß die Mast junger Rinder einen großen Fortschritt bedeutet. Bei der diesjährigen hohen Ernte an Kartoffeln und anderen guten hochverdaulichen Futtermitteln wäre die Grundlage für eine Jungrindermast in besonderem Maße gegeben.

Schweinepest oder Schweineseuche.

Von Dr. W. Lentz.

Immer wieder begegnet man in Kreisen von Schweinezüchtern, besonders aber von Schweinemästern, der Bezeichnung Schweineseuche oder auch Lungenseuche bei Erkrankungs- und Todesfällen, bei denen es sich um ausgesprochene Schweinepest handelt. Beide Krankheiten sind jedoch grundverschieden und verlangen daher auch eine verschiedene Behandlung. Ursache, Krankheitserscheinungen, Zerlegungsbefund und Bekämpfung sollen nachfolgend in knapper Form gegenübergestellt werden.

Ursache der Schweinepest: Die Schweinepest, die zur Gruppe der Infektionskrankheiten gehört, wird verursacht durch ein filtrierbares Virus, d. h. durch einen Ansteckungsstoff, der durch die feinsten Bakterienfilter hindurchgeht. Der Erreger der Schweinepest ist noch nicht bekannt, und es ist noch nicht gelungen, ihn mikroskopisch sichtbar zu machen.

Ursache der Schweineseuche: Die Schweineseuche wird verursacht durch den Bac. suisepticus bzw. Bac. bipolaris suis, ein ovales oder kurzstäbchenförmiges unbewegliches Bakterium mit abgerundeten Ecken, das sich im Blut und allen Organen an Schweineseuche verendeter Tiere nachweisen läßt.

Klinische Unterscheidungsmerkmale zwischen der Schweinepest und Schweineseuche: Bei der Schweinepest stehen in der Regel im Vordergrunde Krankheitserscheinungen von seiten des Verdauungsapparates, während bei der Schweineseuche die Erscheinungen einer Lungenentzündung vorherrschen. Die Schweinepest kommt viel häufiger als die Schweineseuche vor und verläuft im allgemeinen langsamer. Besonders charakteristische Merkmale der Schweinepest sind die fleckweisen oder ausgedehnten scharlachartigen Rotfärbungen. Auch Papel- oder Quaddelexantheme werden häufig beobachtet oder Blutungen in der Haut, die bei der Schweineseuche gar nicht oder nur äußerst selten vorkommen. Blutungen treten meist zuerst am Ohrgrunde auf.

Unterscheidungsmerkmale bei der Zerlegung: Vorherrschend bei der Schweinepest sind die Veränderungen an den Lymphdrüsen, dem Knochenmark, am Magen und am Darm. Die Lymphdrüsen sind in der Regel geschwollen und blutig durchtränkt, ebenso finden sich Blutungen im Knochenmark, in den serösen Ueberzügen, auf den Schleimhäuten und in den Nieren. Der Darm, besonders der Dickdarm, ist diphtheroid entzündet mit konzentrischer oder paralleler Schichtung der Schorfe.

Bei der Schweineseuche dagegen sind die Lymphdrüsen in der Regel nur geringgradig verändert, da bei dem schnelleren Verlauf der Seuche größere Veränderungen nicht zur Ausbildung kommen können. Auch eventuell vorhandene Blutungen und Veränderungen an der Magen- und Darmschleimhaut sind stets weniger ausgebildet als bei der Pest. Vorherrschend sind bei der Schweineseuche die Veränderungen an Lungen, Brustfell und Herz. Die serösen Häute werden dicker und erscheinen milchig getrübt, und schließlich kommt es zu einer Verklebung des Brustfells mit den serösen Ueberzügen der Lungen und mit dem Herzbeutel. In jedem Falle von Schweineseuche ist zur Sicherung der Diagnose der bakteriologische Nachweis des Bac. suisepticus erforderlich.

Bekämpfung der Schweinepest: Absonderung der gesunden Schweine, Impfung mit staatlich geprüftem Schweinepest-Serum. Abschlachtung der offensichtlich kranken Tiere.

Bekämpfung der Schweineseuche: Absonderung der gesunden Schweine und Impfung mit Schweineseuche-Serum.

In beiden Fällen ist gründliche Reinigung und Desinfektion der Stallungen und Stallgerätschaften nach Anweisungen des zuständigen Veterinärrates (beide Krankheiten sind anzeigepflichtig) durchzuführen. Als Desinfektionsmittel, das auf Grund ministerieller Verfügung zur amtlichen Desinfektion zugelassen ist, kommt das Roh- und Streuchloramin-Heyden in Frage.

Nicht zu verwechseln mit der oben beschriebenen Schweineseuche ist die früher als chronische Schweineseuche bezeichnete und sehr verbreitete enzootische Bronchitis und Pneumonie, die eine reine Erkältungs- bzw. Haltungskrankheit ist. Charakteristische Krankheitserscheinungen der enzootischen Bronchopneumonie, die vor allem bei Ferkeln und Läuferschweinen beobachtet wird, sind rauher, krächzender Husten, erschwerte Atmung, Verfärbung der Haut, später Hautausschläge, Abmagerung. Die überlebenden Tiere sind in jedem Bestande als sogenannte Kümmerer zu erkennen. Die Vorbeuge und Behandlung hat in Besserung der hygienischen Stallverhältnisse zu bestehen. Vorbeugend und heilend wirkt in allen diesen Fällen die regelmäßige Beifütterung von Bramblau.

Krankheitserscheinungen, Krankheitsverlauf, Schlacht- und Zerlegungsbefund der einzelnen Krankheiten zeigen in vielen Fällen gewisse Uebergänge, so daß die Sicherung der Diagnose stets den Sachverständigen vorbehalten bleiben muß. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, rechtzeitig eine sachgemäße wirksame Bekämpfung der jeweiligen Krankheit durchzuführen und wirtschaftliche Schädigungen zu vermeiden, die bei bösartigem Seuchenverlauf häufig schon die Schweinezüchter und -mäster zur Aufgabe der Schweinehaltung gezwungen haben.

Neues aus Stall und Hof.

Der Einfluß des Reinausmelkens der Kühe auf den Fettgehalt der gewonnenen Milch. In gar manchen Milchwirtschaften wird auch heute noch zu wenig ein Umstand beachtet, der außerordentlich wichtig ist, nämlich Achtsamkeit und Gründlichkeit beim Melken der Kühe. Und gerade diese werden ganz besonders gelohnt. Ist schon die Art des Melkens auf die Milchergiebigkeit von Einfluß, so ist die Gründlichkeit dabei in hervorragendem Maße imstande, nicht nur die Menge, sondern vor allem die Güte der Milch, also deren Wert, zu beeinflussen. Nachstehende Darlegung wird dies überzeugend beweisen. Bei einem angestellten Versuche wurde die Milch eines Melkens bei mehreren Kühen in drei Abteilungen gewonnen und gesondert untersucht. Es ergab sich nun im ersten Teil des Gemelkes ein durchschnittlicher Fettgehalt von 1,3 %, der zweite Teil wies einen solchen von 3,2 % auf und im dritten Quantum konnten sogar 6,5 % festgestellt werden. Besonders gehalt- und wertvoll ist also die Milch, die beim Melken zuletzt dem Euter entnommen wird. Diese Tatsache dürfte schlagend beweisen, daß ein möglichst vollständiges Ausmelken für die Ausnutzung einer Milchkuh unerläßlich ist. Dazu kommt noch der große Vorteil, daß eine solche gut ausgemolkene Kuh längere Zeit höhere Milcherträge liefert, während ein nicht vollständig ausgemolkenes Tier sehr rasch mit der großen Milchergiebigkeit nach dem Kalben nachläßt. Man kann sagen, es gibt am nächsten Tage um das weniger Milch, was am Vortage im Euter geblieben ist. Bei der Unterweisung der Melker ist deshalb ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß er das vollständige Ausmelken lernt und durch entsprechendes Kneten und Walken bei jedem Melkgange den letzten Tropfen Milch aus dem Euter herausbringt. Es gibt Wirtschaften, in denen die Melker durch besondere Prämien zur Gewissenhaftigkeit und Achtsamkeit beim Ausmelken angespornt werden. Sie erhalten für jedes Liter Milch, das über die im gewöhnlichen Stalldurchschnitt gewonnene Milchmenge hinausgeht, eine entsprechende Vergütung, eine Maßnahme, die auch auf die Sorgsamkeit des Stallpersonals bei Wartung und Pflege, insbesondere bei der Fütterung, von günstigem Einfluß ist. Der Betriebsleiter selbst aber wird durch eine geregelte Buchführung über die täglichen Gemelke am besten die Handhabung des Melkens und den Erfolg der Fütterung beobachten können. Al.

Streu im Ziegenstall. Unstreitig ist Torfmull das beste Streumaterial; Stroh besitzt nicht diese große Aufsaugefähigkeit. Trockene Torfstreu vermag an Feuchtigkeit bis zum Achtzehnfachen ihres eigenen Gewichts aufzunehmen und es enthält Torfdünger in 100 Zentner so viel Pflanzennährstoffe wie Strohdünger in 150 Zentner. Waldstreu aus Nadeln, welche, wie jede andere Streu, trocken sein muß, da sie sonst ihren Zweck verfehlt, kann ebenfalls (reichlich) verwendet werden. Enthält diese Streu zuviel holzige Teile, ist sie minderwertig, denn dann ist ihre Aufsaugefähigkeit beschränkt und gibt dem Boden später als Dünger wenig Nährstoffe ab. Herbstlaub ist weniger gut, da es, auch trocken, sehr wenig Aufsaugungsfähigkeit besitzt und als Dünger wertlos ist. Angebracht ist es, diese Ersatzstreumittel nur zur Polsterung und Trockenhaltung des Lagers zu verwenden und sie mit einer Strohschicht zu bedecken, dann wird auch die oberste Schicht, bei öfterer Erneuerung, trocken bleiben. Jedenfalls gebe man dem Torfmull ständig diese Schutzschicht von Stroh, denn die Hufe der Ziegen leiden außerordentlich durch ständiges Stehen auf nassem Torf. Rl.

Vom Schlachtalter der Jungtauben. Junge Tauben soll man im Sommer mit 26, im Winter und Vorfrühling mit 28 Tagen schlachten. Geschieht dies schon mit 22 bis 24 Tagen, so ist das Fleisch in diesem Alter noch etwas unreif. Jedenfalls ist es unwirtschaftlich, junge Tauben über vier Wochen alt werden zu lassen, denn dann wird das Fleisch fester, das Fett nimmt ab, aber auch an Gewicht findet keine Zunahme mehr statt, denn die Jungen beginnen dann unter der Obhut der Alten sich im Flattern und Fliegen zu üben, auch haben diese zumeist schon wieder kleine Jungen im Nest und verlieren natürlich den Eifer am Füttern der größeren. Diese müssen oft stundenlang hinter den Alten herlaufen, ehe sie etwas gefüttert werden, und nehmen dabei natürlich eher ab als zu. Sie erscheinen zwar manchmal so groß wie die Alten, doch wachsen nur die Federn, die an Länge zunehmen und die Täuschung veranlassen. Rl.

Schutz an Mähmaschinenmesser. Um die Beschädigung oder Verschmutzung von Mähmaschinenmessern zu verhüten, kann man eine neuartige Schutzvorrichtung verwenden, die aus u-förmig gebogenen Kappen besteht; diese schließen das Messer ein, wobei die Einstellung der Schutzvorrichtung auf die Länge der Messer in der Weise vorgenommen werden kann, daß die Hülsen ineinanderschiebbar sind und durch Schlitze und Bolzen geführt werden. K.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Bekämpfung des Drahtwurmes soll, wie aus Sachsen berichtet wird, durch Pflügen in der warmen Jahreszeit erfolgreich möglich sein. Aus dem Grunde wird man die Winterfurche für Rüben schon möglichst im September geben. Weiter werden alle Luzerneschläge gleich nach dem ersten oder zweiten Schnitt umgebrochen. Schließlich kann man zur Bekämpfung des Drahtwurmes Erbsen- und Gerstenstoppel, wenn Weizen folgen soll, nicht schälen, sondern schnellstens umpflügen. Nach erforderlich gewordenem Umbruch von Weizen ist es empfehlenswert, nach tiefer Maifurche Kartoffeln zu pflanzen. Vielleicht ist es Interessenten, deren Aecker unter der Drahtwurmseuche zu leiden haben, auf Grund dieser kurzen Ratschläge möglich, das eine oder andere Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung des Drahtwurms in diesem Jahre durchzuführen. R.

Ueber das verderbliche Wegfangen des Maulwurfs beschwert sich ein Landwirt. Er hat im vorigen Frühjahr die Beobachtung gemacht, daß in seiner Gegend der Maulwurf infolge eifriger Tätigkeit von fremden Maulwurfsjägern fast ganz ausgestorben ist. Dafür hat aber die gefürchtete Maulwurfsgrille in enormer Weise überhand genommen und richtet nun in den Gärten und auf den Feldern erheblichen Schaden an. Er hat in einem halben Tage 42 Maulwurfsgrillen beim Pflügen erschlagen und später, als die Frucht auf dem Felde stand, konnte man sehen, welch großen Schaden diese Schädlinge anrichteten. Auch im Garten ist der durch die Maulwurfsgrillen verursachte Schaden nicht minder groß. Das Gemüse wird von ihnen angefallen und auch die jungen Obstbäume leiden unter ihnen. Man kann die Maulwurfsgrillen fangen in halb mit Wasser angefüllten verglasten Töpfen, welche bis an den Rand in die Gänge zwischen den Beeten eingegraben sind; in diese Töpfe fallen diese Tiere auf ihren nächtlichen Wanderungen, die sie besonders im Frühjahr zur Zeit der Paarung antreten. Es lassen sich die Maulwurfsgrillen auch in Blumentöpfen fangen, deren untere Oeffnung man mittels Korks verschlossen hat und die man gleichfalls eingegraben hat. Auch empfiehlt es sich, gegen den Winter hin Pferdedünger in Gräben zwischen den Gemüsebeeten einzubringen. Solche warmen Stellen ziehen die Maulwurfsgrillen an, man kann sie dann leicht töten. Weiterhin wird geraten, Wasser in die Höhlen zu gießen, damit die Werren herauskommen. Auf Grundstücken, welche stark von diesem Insekt heimgesucht werden, finden sich zwar überall kränkelnde Pflanzen, an bestimmten Stellen jedoch, die etwa ein Meter im Durchmesser halten, ist alles völlig vertrocknet und verwelkt. Hier befindet sich in der Regel das Nest. Man fühle erst vorsichtig nach, an welcher Stelle es sich genau befindet, um es dann möglichst unversehrt auszuheben und zu vernichten. Zerbricht nämlich das Nest beim Herausnehmen, so daß die Eier zu Boden fallen, dann ist der Zweck so ziemlich verfehlt. Vor allen Dingen aber schone man die natürlichen Feinde der Werren, das sind Maulwürfe, Krähen, Wiedehopfe und die größeren Laufkäfer. Sz.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Spargel mit Mohrrüben. Spargel in jeder Stärke, wie man ihn eben hat, wird geschält und, soweit er nicht hart ist, in kurze Stücke geschnitten und gekocht. Inzwischen werden junge Mohrrüben geputzt, zu Streifen geschnitten, und dann mit dem Spargel zusammen weichgekocht, auch Salz dazugegeben. Alsdann rührt man die gewonnene Brühe mit hellem Schwitzmehl ab und tut nach Geschmack ein wenig Zucker daran. Fr. Ad. in K.

Fischklöße. Hierzu kann man sowohl Flußwie auch Seefische verwenden. Man häutet, entgrätet und wäscht ihn — Seefisch muß vor dem Gebrauch eine Stunde in Essig und Salz gelegt werden. Nun treibt man ihn durch die Maschine, so daß die Masse möglichst fein ist. Diese würzt man nun mit Salz, Paprika, Zwiebel, gibt einige Eier, Semmelbröfel, etwas zerlassene Butter oder dicke saure Sahne dazu und vermischt alles gut. Dann werden von der Masse kleine Klöße geformt, die man in Salzwasser gar ziehen läßt. Zur Soße bereitet man ein helles Schwitzmehl, füllt von der Kloßbrühe auf, gibt Zitronensaft und Kapern daran und zieht mit Eigelb ab. Eine Einlage von Pilzen verfeinert das Gericht. E. S.

Lammrippchen im Topf. Gericht für vier Personen. Zutaten: 600 g Lammrippchen, Salz, Pfeffer, 100 g magerer Speck, zwei gehackte Zwiebeln, Petersilie, ein halbes Liter Fleischbrühe aus zwei Maggi's Fleischbrühwürfeln, vier reife Tomaten, 500 g rohe Kartoffelscheiben. Zubereitung: Die zierlich zurechtgestutzten Lammrippchen werden leicht mit Salz und Pfeffer eingerieben, dann packt man sie in ein feuerfestes Kochgeschirr, in dem man sie zu Tisch geben kann und das man am Boden dicht mit dem in feine Scheiben geschnittenen mageren Speck belegt hat. Auf die Lammrippchen streut man die gehackten Zwiebeln und die Petersilie und bedeckt alles mit der kochenden Fleischbrühe. Wenn das Gericht zwanzig Minuten gedämpft hat, kommen die rohen Kartoffelscheiben und die zerschnittenen Tomaten dazu, worauf man alles zusammen langsam fertigschmort. Die Speise kommt im Schmortopf zu Tisch. M. A.

Sehr fein ist ein Käseauflauf, den man in großer Form oder in kleinen Förmchen backen kann. Man nimmt dazu dreizehntel Liter Sahne, 60 g Butter, 150 g geriebene Semmeln, 12 Eigelbe, 100 g Chester-, 100 g Parmesankäse, eine Prise Paprika. Sahne und Butter kocht man auf, gibt die geriebene Semmel dazu und läßt alles einige Minuten abbrennen. Etwas abgekühlt gibt man die Eigelbe, dann die geschlagenen Eiweiße und zuletzt den geriebenen Chester und Parmesan und Paprika dazu. In vorbereiteter Form bäckt man den Käseauflauf braun und reicht ihn sofort. A. in L.

Neue Bücher.

Wissenschaft und Technik des Gartenbaues. Herausgegeben von Professor Dr. Höstermann, Berlin-Steglitz, und Landesökonomierat H. R. Wehrhahn, Hohenheim bei Stuttgart. **Heft 1: Bodenmüdigkeit, ihre Ursachen und Bekämpfung.** Von Dr. H. von Bronsart, Hohenheim. Mit 9 Abbildungen. Verlag von J. Neumann, Neudamm 1931. Preis 3,50 *RM.*

Der Gartenbau ist seither immer etwas stiefmütterlich bedacht worden. Hierin Wandel zu schaffen beabsichtigt der Verlag von J. Neumann-Neudamm, indem er unter dem Sammelnamen „Wissenschaft und Technik des Gartenbaues" in zwangloser Reihe billige Einzelhefte erscheinen lassen will, von denen jedes geschlossen ein gesondertes Gebiet behandeln wird. Dem im Berufsleben stehenden Gärtner wird so Gelegenheit gegeben, sich mit den Fortschritten seines Gewerbes fortlaufend bekanntzumachen. Als erstes Heft in dieser Sammlung ist bereits eine Arbeit von Dr. H. von Bronsart erschienen, welche die interessanten Erscheinungen der „Bodenmüdigkeit, ihre Ursachen und Bekämpfung" in anschaulicher und leichtverständlicher Weise behandelt. In zwei Hauptabschnitten werden die Methoden zur Beseitigung der Bodenmüdigkeit durch Sterilisation des Bodens durch Hitze und durch chemische Mittel behandelt. Es folgt ein dritter Abschnitt mit der Darstellung der Theorien zur Erklärung der Bodenmüdigkeit und ein vierter über den Begriff dieser eigenartigen Erscheinung, wobei der Obstmüdigkeit in Wald und Feld gedacht wird. Wir sind überzeugt, daß dieses erste Heft nicht nur vom Gärtner, sondern auch vom Landwirt und Waldbesitzer mit größtem Interesse gelesen wird. Dr. E.

Eröffne

am Samstag, den 4. Juli ds. Jrs.
im romantischen
Hälvertal

Café u. Pension

Allen Naturfreunden und Erholungssuchenden biete ich einen angenehm. Aufenthalt in meinen neuzeitl. eingerichteten Räumen **mit Garten und Glasveranda.** Neben dem Ausschank von besten Weinen und Likören werde ich die Kaffeewirtschaft besonders pflegen.

Fremden- u. Gesellschaftszimmer

Paul Husser,
Café u. Pension
Hälver b. Schalksmühle.
Ruf: Schalksmühle Nr. 392

In das Handelsregister B Nr. 55 ist heute bei der Firma **Metallwarenfabrik Halver Peter Wilhelm Haurand** Gesellschaft mit beschränkter Haftung **zu Halver** eingetragen worden: Die Gesamtprokura des Ingenieurs **Carl Ferdinand Erdt in Halver** und des Kaufmanns **Albert Werner Vormann in Haloer** ist erloschen. Dem Kaufmann **Albert Werner Vorman in Halver** ist Einzelprokura erteilt.

Lüdenscheid, den 29. Juni 1931.

Das Amtsgericht.

Straßensperrung.

Die **Mühlenstraße in Schalksmühle** wird in der Richtung von Nordosten nach Südwesten, also von der **Bahnhof- zur Hälverstraße,** für den gesamten Fuhrverkehr (Fuhrwerke, Fahrräder und Kraftfahrzeuge) polizeilich gesperrt. In der Richtung Südwesten nach Nordosten, also von der Hälver- zur Bahnhofstraße, gilt diese Straße als Einbahnstraße, d. h. sie darf nur in dieser Richtung befahren werden.

Diese polizeiliche Anordnung tritt am **15. Juli 1931** in Kraft. Zuwiderhandlungen werden nach § 33 der Oberpräsidial-Polizei-Verordnung vom 20. November 1926 (Straßenverkehrsordnung) mit Geldstrafe oder Haft bestraft.

Halver, den 1. Juli 1931

Die Polizeiverwaltung.

Gasthof zur Krone, Halverscheid
b. Brügge i. Westf.

Dortmunder Union-Biere. Ia Bohnenkaffee m. Zutat. Ia 1928 er Reinwein Glas 25 Pfg. Garten. — Gesellschaftszimmer. — Radio.

Der beliebte Ausflugsort

Autobushaltestelle (Wupp.-Sg.) Ostendorf. Volmehangweg.

Tapezieren Sie nicht

ehe Sie sich von meinen gewaltig herabgesetzten Preisen überzeugt haben

Drogerie
C. Baukloh,
Kierspe-Bahnhof.

Für die warme Jahreszeit empfehle

Butterkühler

zu 0,80, 1,30 RM.

Wilh. Bell jr., Halver

Unsere Preise Ihr Nutzen!

Neue Matjes-Heringe . .	Stück 10 Pfg.
Weinessig, hochfein . . .	Liter 40 Pfg.
Essig-Essenz, 80% . . .	Flasche 60 Pfg.
Salicyl-Einmachpapier, 1 Rolle = 2 Bog.	14 Pfg.
Plockwurst, prima westf. .	½ Pfd. 64 Pfg.

Neue Kartoffeln

tägl. frisch i. Waggonladung. eintreffend zu konkurrenzlos niedrigen Preisen.

Apfelkraut, garant. rein . .	Pfd. 40 Pfg.
Himbeersaft, m. Zucker eingek.	½ Pfd. 31 Pfg.
Reisstärke, garant. rein . .	½ Pfd. 20 Pfg.
Perlkaffee, hochfein u. reinschm.	¼ Pfd. 60 Pfg.

Ferner:

5% Rückvergütung auf sämtl. Waren 5%

Sparbücher erhalten Sie in unseren Filialen.

Michael Brücken
A.-G.
Kölnerstr. I **Halver** Kölnerstr. I
Moderner Lebensmittel-Filialbetrieb.

Das allbekannt billige Spezialhaus am Platze

Greizer Stofflager

Inhaber W. Lindner jun.

Hagen, Elberfelder Straße 32 a

bietet Ihnen die nur **denkbar günst. Einkaufsgelegenheit** für Stoffe. Tausende sind schon Kunden geworden. Einer sagte es dem Anderen und dieses ist der **schlagendste Beweis meiner wirklichen Leistungsfähigkeit.**

Bazar-Schnittmuster. Kein Kaufzwang. Kostenlose Modeberatung.

Schülerin
gestrickte Jacke
(Weste)
auf dem Wege von der Ley bis Hürxtal
verloren.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Näheres in der Geschäftsstelle des Allgem. Anz. Halver zu erfahren.

Landbund.

Sprechtage

am Montag, den 6. Juli

10 Uhr vorm.	in	Ehringhausen (Wilke)
11 „ „	„	Wilhelmshöh
12 „ „	„	Bommert
1 „ nachm.	i. Anschlag	Bürger
2 „ „	„	Schwenke (Goes)
3 „ „	„	Ennepe (Schulte)
4 „ „	„	Halver (Posth.)
5 „ „	„	Grünenbaum
6 „ „	„	Rothenbruch (Schmidt)
7 „ „	„	Deckinghausen (vom Berg)
8 „ „	„	Ostendorf (Alle)

Visitenkarten liefert schnellstens
Druckerei Wilh Bell jr.

Sitzung

der Gemeinde-Vertretung Hülscheid findet am **Montag, d. 6. Juli d. Jhrs.,** 16¼ Uhr in **Klagebach (Gasthof Wermeckes)** statt.

Sparkassenzinsüberschüsse, Wasserleitungsanlagen.

Sommersprossen werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke B) beseitigt. Preis *M.* 2.75
Halv. Med.-Drog. C. Menke.

PREISLISTEN
für die
Kleineisenindustrie
werden als Spezialität schnell u. preiswert angefertigt.
Wilh. Bell. jr.
Halver.

KATALOGE

Amtliche
Lohnsteuer-Tabellen
zum Absetzen des Steuerabzuges vom **Arbeitslohn**
sind vorrätig
in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr.
Halver.

Krumme Schweine ausgeschlossen!
Geben Sie Kraftin!
Jedes Tier in 8 Tagen gesund. Doppelte Gewichtszunahme! Beugt Schweinekrampf vor. Tausende Anerkennungen. Täglich 6 Eßlöffel ins Futter. Originalflasche **Mk. 2.—** Niemals lose.
Alleinverkauf für Kierspe / Westf.:
Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bahnhof,
Fernruf 572 Meinerzhagen.

Erhalte laufend
neue Kartoffeln.
Bestellungen erbittet:
C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl
Telefon 11 Rönsahl.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag 9 Uhr Feier des hl. Abendmahls, Pastor Dr. Große-Dresselhaus. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Gehne, Lerbeck. 11 Uhr Taufen, Bücherausgabe der kirchl. Volksbücherei. 2 Uhr Ausflug des Kindergottesdienst. Dienstag abend 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abend 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst, 8.30 Uhr Kichl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag 14 Uhr Jünglingsverein. Ausflug nach Schöneberge. Abmarsch vom Kirchplatz. 16.30 Uhe Bibelstunde. Montag 19 Uhr Jünglingsverein, Spielen (Sportplatz) bei Regenwetter um 20,00 Uhr im Vereinshaus. 20 30 Uhr Jungfrauenchor. Mittwoch 20.30 Uhr Jünglingsverein Bibelbesprechung. Freitag 20.30 Uhr Männerchor. Samstag 16 Uhr Jungschar, 20 30 Uhr Gebets- und Bibelbesprechstunde

Freie evangl. Gemeinde Halver Berlinerstr. 27a Sonntag morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bibelstunde. Montag abend 8 30 Uhr Gemischter Chor. Donnerstag abend 8.30 Uhr Gebetstunde. Samstagabend 8.30 Uhr Männerchor.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag, den 5. Juli, nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, den 9. Juli abends 8.30 Uhr Bibelbesprechung.

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, 5. Juli 7,30 Uhr Frühmessemit Predigt (Kommunion des Gesellenvereins) 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Andacht.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor, 9 Uhr Kirchenchor.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl. 9.30 Uhr Gottesdienst 10.45 Uhr Kindergottesdienst. 5.30 Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein, Ausflug der Frauenhülfe. Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8.30 Uhr Jugendbund für E. C. Freitag 8 Uhr Männer- und Jünglingsverein, Besuch von Bundeswart Keller. Samstag 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.30 Uhr Gottesdienst; anschließend Beichte und hl. Abendmahl. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8.30 Uhr Kirchenchor. Samstag 8.30 Uhr Posaunenchor.

Bollwerk. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 8,30 Uhr Posaunenchor Vollme.

Kierspe-Bahnhof. Sonntag 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Gottesdienst, 8.30 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8.15 Uhr Gemeinde-Singabend, anschließend Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8.15 Uhr Frauenhilfe, 8.30 Uhr Männer- und Jünglingsverein.

Fr. evgl. Gemeinde Kierspe-Bahnhof: Sonntag 9,30 Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr Kinder Sonntagsschule, 16 Uhr Versammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein, 20.30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 20,30 Uhr Gebetstunde. Donnerstag 20,30 Uhr Gemischter Chor. Freitag 8.30 Uhr Jünglingsverein.

Westdeutscher Rundfunk.

Samstag, den 4. Juli.

6,45—7,00 Leibesübungen Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—10,45 Schallplattenkonzert (Odeonplatten).
10,45—11,15 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. Aus dem Recht der Berufsschule. Ministerialrat Dr. Südhoff: Die Stellung des Lehrers in der Berufsschule.
11,20—12,00 Deutschkundlicher Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten, Leitung: Oberstudienrat Dr. Wiegand; Sprecher: Studienrat Dr. Matthias Kochs. Die Kölner Mundart. Gespräch mit einem geborenen Kölner. Heinrich Koch: De Botz — Peter Berchem: E Möschebegräbnis.
12,00—12,35 Schallplattenkonzert (Columbiaplatten).
12,35 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,35—15,25 Wochenend-Konzert(Schallplatten). Neueste Schallplatten.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15,50—16,20 Kinderstunde. Die Drückeberger. Ein Spiel von Kurt Freudenberger (gespielt von einer Kinderschar).
16,20—16,40 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Otto Brües: Der Rhein zwischen Köln und Bonn.
16,40—17,00 Prof Hase: Englisch.
17,00—17,50 Uebertragung aus Aachen: Vesperkonzert des Städtischen Orchesters Aachen, Leitung: Kapellmeister Hammers.
17,50—18,20 Uebertragung von der Rheinterrasse Rodenkirchen. Tanz zum Wochenend. Kapelle Harry Head.
18,20—18,40 Der westfälische Lebensraum. Universitätsprofessor Dr. Wackernagel: Das Zeitalter des Barock.
18,40—19,00 Dr. Herbert Ihering: Moskauer Theater.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe: Der Lautsprecher als Störenfried.
19,30—19,55 Die Stunde des Arbeiters. Oberregierungsrat Dr. Burchardt: Die Kündigung von Arbeitsverträgen.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 von 20,45—22,00 auch über die Sender des Südwestdeutschen Rundfunks:

Lustiger Abend.

Kapelle Eysoldt. Mitwirkende u. a. Robert Nonnenbruch, Willy Prager, Georg Tucher, Dr. Karl Wilczinsky, Wolfgang Zilzer, Fritz Neumann.

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,00: Nachtmusik.
23,30—1,00 Tanzmusik der Kapelle Harry Head.

Sonntag, den 5. Juli.

7,00—8,00 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Hamburger Hafenkonzert auf dem Dampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
8,00—8,30 Morgenkonzert.
8,30—8,55 Aus der Mappe eines Photo-Amateurs. Direktor Ulrich Hösel: Photographie.
9,00—10,00 Morgenfeier. Menschen im Kampf IV. Sprecher: Kandner — Worm.
10,30—11,10 Reichssendung Bach-Kantate (XV). Kantate zum 5. Sonntag nach Trinitas. „Wer nur den lieben Gott läßt walten" von Joh. Seb. Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig. — Der Thomanerchor. Solisten: Hilde Langère-Hartmann, Leipzig (Sopran), Hans Lißmann vom Neuen Theater, Leipzig (Tenor), Reinhold Gerhardt, Leipzig (Baß), Günther Ramin, Leipzig (Orgel), Dr. Ernst Satzko, Leipzig (Cembalo), Carl Biebl, Leipzig (Oboe). Leitung: Thomaskantor Dr. D. Karl Straube.
11,15—12,45 Uebertragung aus Mainz: Feierliche Enthüllung des Stresemann-Ehrenmals.
12,45—13,00 Für den Bienenzüchter. Arbeiten am Bienenstand im Hochsommer: Prof. Janson.
13,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,30—14,55 Der westfälische Lebensraum. Dr. Emil Lücke: Die Großzüge der Naturlandschaft.
15,00—15,30 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk: Großer Preis von Deutschland für Motorräder auf dem Nürburgring. (Schluß des Rennens.)
15,45—16,05 Für den Landwirt. Regierungsrat Dr. Nießen: Die Bedeutung des Reichssiedlungsgesetzes für die Landwirtschaft. 1. Gesetzliche Bestimmungen.
16,05—16,30 Deutsche Hochschulen und deutsches Studentenleben im Ausland. Dr. Reinhold Schairer: Student und Ausland.
16,30—18,00 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk: Vesperkonzert des Kurorchesters Wiesbaden, Leitung: Musikdirektor Irmer.
17,00—17,15 Intermezzo: Uebertragung von der Dortmunder Pferderennbahn: Großer Preis von Dortmund. Sprecher: Hans Müller.
18,00—18,20 Lebende Dichter. Josef Winckler: Geburtstag am Mikrophon.
18,20—18,40 Musikalische Arbeitsgemeinschaft. Prof. Dr. Hermann Unger.
18,40—19,00 Lebende Dichter. Oscar Baum: Edith und ich.
19,00—19,30 Eine Stunde Kurzweil.
19,30—19,50 Oscar A. H. Schmitz: Die Kunst des Zuhörens.
19,50 Sportvorbericht.
20,00—21,10 Abendkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. Solistin: Mary Jansen (Klavier).
21,10—22,15 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk: Abschiedskonzert, Franz Völker.
Gegen 22,20: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,00: Nachtmusik auf Schallplatten.
23,00—24,00 Tanzmusik der Kapelle Harry Head.



Gutes und sparsames Kochen ermöglicht MAGGI's Würze

Wenige Tropfen verbessern schwache Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw.